

Friedrich Walburg – Ein bremischer Lehrer und Archäologe zwischen demokratischer Schulreform und nationalsozialistischer Kulturpolitik

Matthias Loeber, Jannik Sachweh

Info

Matthias Loeber studierte Geschichte und Germanistik an der Universität Bremen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Wissenschaftsgeschichte und der Geschichte der Völkischen Bewegung. Buchpublikation zu Richard von Hoff und der Nordischen Gesellschaft in Bremen. Volontariat am Historischen Museum Bremerhaven 2016-2018. Zur Zeit freiberuflich u.a. für die Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem) tätig, daneben Vorbereitung eines Dissertationsprojekts zum Vergleich des bürgerlich-nationalistischen Milieus in Hamburg und Bremen an der Universität Hamburg. Haben Sie Fragen oder Anregungen an den Autor? Sie erreichen ihn per E-Mail: matthiasloeber@gmx.de.



An der Universität Bremen studierte Jannik Sachweh Geschichte. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in der nordwestdeutschen Regional- und Landesgeschichte sowie der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Aktuell ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung tätig und erarbeitet eine Dissertation zur Bedeutung der Bildungspolitik im Freistaat Braunschweig während der Weimarer Republik. Haben Sie Fragen oder Anregungen an den Autor? Sie erreichen ihn per E-Mail: jsachweh@gmx.de.

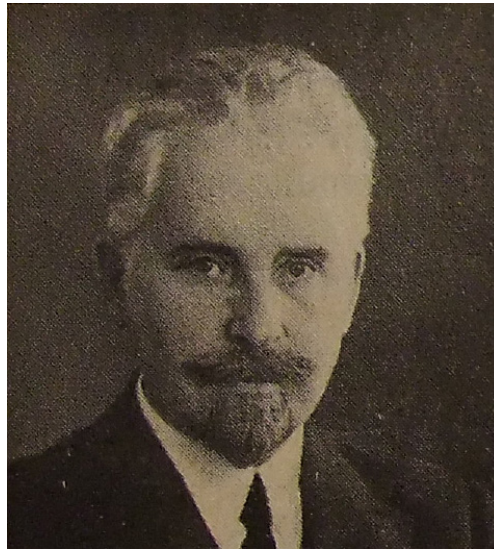


Der vorliegende Artikel fasst die Ergebnisse der gemeinsam verfassten Bachelorarbeit (2013, Prof. Dr. Uta Halle, Dr. Eva Schöck-Quinteros) zusammen, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Vorgeschichtsforschung in Bremen unterm Hakenkreuz“, gefördert durch die VolkswagenStiftung, entstanden ist. Dieser Artikel ist auf der Internetseite des Projekts <http://www.bonjour-geschichte.de> veröffentlicht. Außerdem ist er dauerhaft im Online-Angebot der Deutschen Nationalbibliothek abrufbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:46-00106590-17>.

Zusammenfassung

Friedrich Walburg erlangte ab 1919 als Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins“ und Herausgeber der Schulbuchreihe „Geschichtsunterricht im neuen Geiste“ Bekanntheit.

Trotz seiner Nähe zur sozialdemokratisch geprägten Schulreformbewegung in Bremen konnte er sich im Nationalsozialismus weiterhin erfolgreich als Pädagoge einbringen und erweiterte sein Tätigkeitsfeld um die prähistorische Archäologie. Die Integration in nationalsozialistische Forschungsstrukturen behinderte seinen beruflichen Werdegang nach 1945 kaum. Der Aufsatz stellt erstmals Walburgs wissenschaftliche und pädagogische Tätigkeiten überblicksartig zusammen.



Der Lehrer und Archäologe Friedrich Walburg im Jahr 1938.

Bild entnommen aus: Kühlken, Friedrich: Friedrich Walburg, der erfolgreiche Herausgeber seiner „Geschichte in Erzählungen“, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems, Sondernummer 5, 5.3.1938, S. 92–93, S. 92.

1. Einleitung

Mit dem Ende des Deutschen Kaiserreichs und der Etablierung der Republik von Weimar sahen die progressiven PädagogInnen der Schulreformbewegung die Gelegenheit gekommen, inhaltliche wie didaktische Konzepte, die sie schon länger hinterfragt hatten, auch praktisch zu verändern. Die vor allem von VolksschullehrerInnen getragene Bewegung wollte mit den starren Unterrichtsstrukturen des Kaiserreichs brechen und ein demokratisches Schulwesen schaffen.

In Bremen wurde diese Entwicklung maßgeblich durch den 1884 gegründeten Bremischen Lehrerverein (BLV) getragen, der sich zur „Ideenbörse“ der Schulreform entwickelte.¹ Unter den progressiven PädagogInnen, die sich dort zusammenfanden, war Friedrich Walburg, als akademisch ausgebildeter Studienrat im vor allem durch Volksschullehrer getragenen Verein eine Ausnahme. Als Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins“ forderte er eine Revision des Unterrichts und der „alten geschichtlichen Lehr- und Handbücher, die noch ganz den Geist des alten Staates und seiner herrschenden Klasse atmen“² Gemeinsam mit seiner Arbeitsgemeinschaft veröffentlichte Walburg seit 1923 die Schriftenreihe „Geschichtsunterricht im neuen Geiste“ sowie dazugehörige Schülerhefte mit „Geschichte in Erzählungen“. Besonderen Wert legte er hierbei auf die Vermittlung der Ur- und Frühgeschichte, die nach seiner Darstellung im Schulunterricht unterrepräsentiert gewesen sei.

Walburg erlangte durch Vortragstätigkeit und publizistisches Engagement innerhalb

1 Vgl. Goosmann, Paul: Erinnerungen eines Bremer Reformpädagogen, hg. von Schulgeschichtliche Sammlung Bremen, Bremen 1991, S. 94.

2 Walburg, Friedrich: Zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichts. Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 5/1923, Bremen 15.03.1923.

Bremens und reichsweit in Kreisen der Schulreformbewegung Bekanntheit. Trotz seiner Nähe zu dieser in Bremen ursprünglich überwiegend sozialdemokratisch geprägten³ Bewegung blieb er in der Zeit des Nationalsozialismus ein gefragter Pädagoge. Zudem erweiterte er sein Tätigkeitsfeld zunehmend um die prähistorische Archäologie im „Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte“ (RfDV). Walburgs Integration in nationalsozialistische Forschungsstrukturen behinderte seinen beruflichen Werdegang nach 1945 kaum. Noch bis in die 1960er Jahre blieb er als Schulbuchautor sowie Referent zu didaktischen und archäologischen Fragen aktiv.

Da der Werdegang des Pädagogen, der sich in drei politischen Systemen erfolgreich in die Fachdebatten einzubringen vermochte, noch nicht geschichtswissenschaftlich untersucht wurde, soll dieser Artikel eine erste Aufstellung der Biografie Walburgs bieten. Bei der Überblicksdarstellung seines wissenschaftlichen, politischen und pädagogischen Weges soll vor allem gezeigt werden, auf welche Weise sich der Bremer Studienrat in die Forschungsstrukturen der verschiedenen politischen Systeme integrieren konnte und welche Kontinuitäten und Brüche hierbei auftraten. Die Beschäftigung mit seiner Biografie liefert Aufschluss über die Geschichte der Schulreformbewegung in Bremen und die ideologische Anpassungsfähigkeit ihrer Inhalte.

Eine Untersuchung dieses von Bremen ausgehenden Versuchs zur Umgestaltung des Geschichtsunterrichtes ist vor allem auch deswegen von Bedeutung, weil die historische Forschung zur Schulgeschichte zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus bisher ihren Fokus hauptsächlich auf die preußische Entwicklung gelegt hat. Möglichkeiten und Potentiale, die sich in den anderen deutschen Ländern entwickelten, sind daher heute häufig aus dem Blick geraten. Zusätzlich lag der Fokus bisher häufig auf der Geschichtsdidaktik und Bildungswissenschaft im Übergang der politischen Systeme, nicht jedoch auf den Schulbuchautoren.⁴ Das auch diese maßgebliche Akteure in der Gestaltung des jeweiligen Geschichtsunterrichtes waren, wird am Beispiel Walburgs deutlich.

2. Der Werdegang Friedrich Walburgs vor 1933

Friedrich Walburg besuchte das bremische Volksschullehrerseminar (1905–1911) und studierte anschließend in Marburg (1911–1912), Berlin (1912) und Greifswald (1912–1914) Geschichte, Philosophie und neuere Sprachen.⁵ Er war seit 1914 an der Realschule in der westlichen Vorstadt (heute Oberschule am Waller Ring) zunächst als Hilfslehrer, später als Studienrat tätig.⁶ 1916 legte er das Staatsexamen in Greifswald ab.⁷ Im Zuge der Beratung über neue Lehrpläne übernahm er 1919 an der Realschule das Referat für Geschichte, womit er erstmals aktiv im Engagement um die Neugestaltung des Geschichtsunterrichts hervortrat.⁸

3 Vgl. hierzu: Hagener, Dirk: Radikale Schulreform zwischen Programmatik und Realität. Die schulpolitischen Kämpfe in Bremen vor dem Ersten Weltkrieg und in der Entstehungsphase der Weimarer Republik (VStAB 39), Bremen 1973.

4 Vgl. beispielsweise: Hasberg, Wolfgang; Seidenfuß, Manfred (Hg.): Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus? (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart, Band 2), Münster 2005.

5 Vgl. Schwarzwälder, Herbert: Das große Bremen-Lexikon. Band 2 L–Z, Bremen 2003², S. 941.

6 Vgl. StAB 4,39/13-80: Maas, Hermann: Chronologische Geschichte der Schule [Realschule im Westen] seit ihrer Gründung 1914 bis 1937, S. 2.

7 Vgl. Kopie: StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg: Military Government of Germany. Fragebogen, Bl. 1.

8 Vgl. StAB 4,39/13-30: Konferenz-Protokolle [Realschule i.W.] 1914–1918, S. 47–48 bzw. 58–59.

Konkreter wurde sein schulpolitisches Engagement durch die Arbeit im Bremischen Lehrerverein. Dort hatte Walburg im Sommer 1920 erstmals einen „Kursus über Neugestaltung des Geschichtsunterrichts“ abgehalten, aus dem in der Folge die Arbeitsgemeinschaft hervorgegangen war.⁹ Artikel in der „Bremischen Lehrerzeitung“, der Zeitschrift des BLV, bestätigen seine Aktivität in diesem Feld seit spätestens 1923.¹⁰ Sein Engagement im Lehrerverein stellte eine Besonderheit dar: Der BLV galt ursprünglich als Plattform der bremschen Volksschullehrerschaft. Die wichtigsten Mitglieder aus Vorstand und Redaktion waren in Volksschulen, oder an den reformorientierten Versuchsschulen tätig.¹¹ Wie viele seiner akademisch gebildeten Kollegen an den höheren Schulen¹² war Walburg Mitglied in Philologenvereinen.¹³ Dass er sich darüber hinaus jedoch im BLV betätigte, verweist auf seine ausgesprochen reformorientierte Haltung. Diese Tatsache muss auch für Zeitgenossen auffällig gewesen sein. So gab der Reformpädagoge Klaus Böttcher retrospektiv an, Walburg sei „einer der wenigen Studienräte, die dem Bremische [sic] Lehrerverein angehörten und sich aktiv für dessen demokratische Schulpolitik einsetzten.“¹⁴

In seiner Funktion als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht veröffentlichte Walburg in den 1920er Jahren eine Reihe von Aufsätzen über Neugestaltung und Aufbau des Geschichtsunterrichts nach seiner Vorstellung. An dieser Stelle ist kurz auf die darin enthaltenen Ideen und Ansätze einzugehen.

1923 betonte der Pädagoge in einem ersten Artikel „Zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichts“,¹⁵ es sei „eine Umstellung der Lehrerschaft in zweifacher Hinsicht vonnöten.“ Diese sei „in der wissenschaftlichen Wertung und Sichtung der geschichtlichen Stoffe“, aber auch „in der methodischen Gestaltung und Darbietung dieser Stoffe“ vorzunehmen.¹⁶ Er betonte, es sei für eine inhaltliche Umorientierung „seit Jahrzehnten gekämpft worden. Weltkrieg und Revolution mit ihrer Umwertung aller Werte haben auch hier klärend gewirkt.“ Es sei deshalb die Gelegenheit, „die alten geschichtlichen Lehr- und Handbücher, die noch ganz den Geist des alten Staates und seiner herrschenden Klasse atmen“ zu überarbeiten und „im neuen Geiste“ umzuschreiben.¹⁷ Dem neuen Geschichtsunterricht müsse „die Aufgabe zufallen, den geschichtlichen Sinn und dadurch den Gemeinsinn in den Kindern zu wecken und zu pflegen“. So könne der Geschichtsunterricht „den Kindern vor Augen führen, wie

9 Vgl. Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. I. Teil: Urgeschichte. Geschichte in Erzählungen, Langensalza 1923, Vorwort.

10 Vgl. Walburg, Friedrich: Zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichts. Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 5/1923, Bremen 15.03.1923, S. 35–36.

11 Beispielsweise sind: Christian Paulmann, Paul Goosmann, Friedrich Aevermann, Klaus Böttcher, Wilhelm Berger usw., vgl. Nitsch, Ulla und Stöcker, Hermann: „So zeichnen wir nicht nach irgendeiner muffigen Methode...“. Aus der Praxis ästhetischer Erziehung an den Bremer Arbeits- und Gemeinschaftsschulen in der Weimarer Zeit, in: Amlung, Ullrich u.a. (Hg.): „Die alte Schule überwinden“. Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1993, S. 154.

12 Zur Rolle der Philologenvereine vgl. Führ, Christoph: Gelehrter Schumann – Oberlehrer – Studienrat. Zum sozialen Aufstieg der Philologen in: Conze, Werner; Kocka, Jürgen (Hg.): Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil I. Bildungssystem und Professionalisierung im internationalen Vergleich (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte Bd. 38), Stuttgart 1985, S. 417–457, hier S. 448.

13 Vgl. StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Bestätigung der Dienstanweisung, 18.03.1935, Bl. 99, daraus geht hervor, dass Walburg sich im Bremer Philologenverein und im Neuphilologischen Verein betätigte.

14 Kopie: StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Military Government of Germany. Fragebogen, Anhang.

15 Vgl. Walburg, Friedrich: Zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichts.

16 Walburg: Neugestaltung, S. 35.

17 Walburg: Neugestaltung, S. 35.

die Kultur der Gegenwart aus der Vergangenheit herausgewachsen ist, um auf diese Weise mitzuhelfen, soziales Empfinden, vertiefte politische Einsicht und den Willen, für das Gemeinwohl zu leben, in ihnen wachzurufen und zu stärken.“¹⁸ Walburg forderte somit einen Geschichtsunterricht, der vordergründig den Gemeinschaftssinn und die Erziehung zum demokratisch denkenden Individuum stärken sollte. Mit dieser Stoßrichtung und dem spezifischen Vokabular zeigen seine Arbeiten deutliche Anleihen bei der Bremer Reformschulbewegung, die in den frühen 1920er Jahren an drei „Versuchsschulen“ neue pädagogische Wege erprobte.¹⁹

Noch deutlicher äußerte sich Walburg bei der konkreten Benennung inhaltlicher Themenfelder. So sei die „politische Geschichte der Entwicklung des deutschen Staates“ in ihrer Bedeutung zurückzudrängen. Gleichmaßen müsse auch die „Fürstengeschichte [...] wesentlich gekürzt werden“.²⁰ Auch sei die Rolle der „Kriegsgeschichte“ deutlich einzuschränken, denn, so Walburg, „Verherrlichung des Krieges und des Militarismus widerspricht den Grundsätzen jeglicher Erziehung.“ Vergleichbare Forderungen wurden nach Ende der Monarchie in zahlreichen deutschen Bundesstaaten gestellt. Dass sie in Bremen auch 1923 noch nicht umgesetzt waren, ist kein Sonderfall. Dass Walburg, als Lehrer einer höheren Schule, jedoch derart offen Partei für die Republik ergriff, war ungewöhnlich. Die meisten Studienräte standen der neuen Staatsform eher ablehnend gegenüber und waren dementsprechend auch nicht an einer Umgestaltung und Demokratisierung des Geschichtsunterrichts interessiert.²¹

Walburg hingegen führte mit klarem politischen Anspruch weiter aus:

„Der Geschichtsunterricht, der in der Heimat wurzeln muß, darf nicht in der Enge und Beschränktheit nationalistischer und chauvinistischer Auffassung enden: er muß sich zur Weltgeschichte ausweiten und vom Geiste der Friedensliebe und der Völkerversöhnung durchdrungen sein.“²²

Diesen geschichtsdidaktischen Ansätzen war das eindeutige Bekenntnis zur republikanischen Staatsform immanent, wie Walburg im Juni 1923 in einem Artikel „Paulskirche und Schule“²³ weiter verdeutlichte. Er beschrieb darin die Revolution von 1848/49 aus schulpolitischer Perspektive. Im Zuge der Nationalversammlung in der Paulskirche seien erstmals neuartige, progressive Ziele für das Schulwesen diskutiert worden. Aus der Tatsache, dass mit dem Scheitern der Revolution auch jene neue Pädagogik nicht zum Tragen kam, zog Walburg die Lehre, sich eindeutig zur jungen Republik von Weimar bekennen zu wollen:

„Mit stärkerer Hand als vor zwei Menschenaltern haben wir endlich in Weimar den Versuch, einen freien Volksstaat zu schaffen, durchgeführt. Noch ist zunächst nur

18 Walburg: Neugestaltung, S. 35.

19 Vgl. u.a. Rülcker, Tobias: Die Bremer Versuchsschulen als Erprobungsfeld der Demokratie, in: Tobias Rülcker u.a. (Hg.): Demokratische Reformpädagogik, Frankfurt a.M. u.a. 2000, S. 115–142.

20 Walburg: Neugestaltung, S. 36.

21 Vgl. Kuss, Horst: Geschichtsunterricht zwischen Kaiserreich und Republik. Historisches Lernen und politischer Umbruch 1918/19, in: GWU, Jg. 55 (2004), S. 422–441, S. 428–437. Bestrebungen, den Geschichtsunterricht im demokratischen Sinne umzugestalten, gingen in anderen Ländern von staatlicher Seite aus. So wurde beispielsweise im Freistaat Braunschweig schon im November 1918 verfügt, dass die Kulturgeschichte Vorrang vor der Kriegsgeschichte haben müsse. Die Konflikte um die Ausgestaltung des Geschichtsunterrichtes dauerten jedoch bis zum Ende der Weimarer Republik an, vgl. Sammler, Steffen; Sachweh, Jannik: Neues Wissen in neuen Medien?, in: Georg-Eckert-Institut (Hg.): Jahresbericht 2016, Braunschweig 2017, S. 44–45.

22 Walburg: Neugestaltung, S. 36.

23 Vgl. Walburg, Friedrich: Paulskirche und Schule, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 8/1923, Bremen 01.06.1923, S. 57–58.

der Rohbau aufgerichtet, aber in engster Anlehnung an den Bauplan, wie er einst den besten Männern in Frankfurt als Ideal vorgeschwebt hat. In Weimar ist der Geist von 48, der echte demokratische Geist, wieder lebendig geworden. Unsere Aufgabe ist es nun, dafür zu sorgen, daß dieser Geist sich in allen einzelnen Teilen des neuen Gebäudes formgebend auswirke.“²⁴

Ein derart deutliches Bekenntnis zur Republik, die als Garant der Durchsetzung der eigenen Reformziele verstanden wurde, war unter den Volksschullehrern im BLV allgemein sowie insbesondere in der Bremer Reformpädagogik weit verbreitet.²⁵

Neben oben genannten, politisch motivierten Zielsetzungen stellte die Stärkung der Rolle der prähistorischen Archäologie im Schulunterricht ein zentrales Ziel des Pädagogen dar. Auch in dieser Angelegenheit äußerte sich Walburg vorrangig in der Bremischen Lehrerzeitung. So monierte er 1923, dass die „Urgeschichte“ bisher keine Rolle im Schulunterricht gespielt hätte. Im Artikel „Da hört die Weltgeschichte auf“ betonte er:

„Seit mehr als einem Menschenalter wissen wir z.B., daß die Menschheitsentwicklung viele Jahrhunderttausende alt ist; und immer noch beschränkt sich der lehrplanmäßige Geschichtsunterricht der Schule auf die letzten wenigen Jahrtausende, aus denen uns geschriebene Quellen kund tun.“²⁶

Auf Grundlage neuer Forschungsergebnisse forderte der Studienrat zudem, die Frühgeschichte der eigenen Region, die Kultur der „Germanen“ stärker in den Unterricht mit einzubeziehen.

„Für die germanische Frühgeschichte haben die Urgeschichtsforschung und die Altertumskunde uns neue Wertmaßstäbe in die Hand gegeben, welche die bisher übliche Stoffauswahl wesentlich beeinflussen. Sie haben uns gelehrt, daß es nicht länger angeht, etwa zur Zeit Armins [gemeint ist der Cheruskerfürst Arminius, d.V.] ein Bild von den primitiven Urzuständen bei den alten Deutschen zu entwerfen. Wer den Kindern aus der Geschichte unseres Volkes erzählen will, wird zwei Jahrtausende vorher beginnen müssen. Denn schon um 2000 v. Chr. setzt mit der Trennung von den Indogermanen die Sonderentwicklung der germanischen Völker ein.“²⁷

Hier griff Walburg sichtlich eine der zentralen Forschungsdebatten der prähistorischen Archäologie seiner Zeit auf, die zunehmend politische Relevanz gewann. Bei der Suche nach einer gemeinsamen Identität der Deutschen hatte die Berufung auf vermeintlich „germanische“ Vorfahren im Verlauf des 19. Jahrhunderts große Relevanz erlangt.²⁸ Wenn auch die Schriftenreihe „Geschichtsunterricht im neuen Geiste“ an dieser Stelle

24 Walburg: Paulskirche und Schule, S. 58.

25 Zur politischen Position des BLV vgl. z.B: Meuer, Reinhold: Erziehung zur Republik, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, 8. Jahrgang Nr. 7, 1. Mai 1929, S. 75.

26 Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins: Da hört die Weltgeschichte auf, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 10/1923, Bremen 01.07.1923, S. 73.

27 Walburg, Friedrich: Germanische Frühgeschichte, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 7/1924, Bremen 01.06.1924, S. 64.

28 Vgl. hierzu Wiwjorra, Ingo: „Ex oriente lux“ – „Ex septentrione lux“. Über den Widerstreit zweier Identitätsmythen, in: Leube, Achim (Hg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Band 2), Heidelberg 2002, S. 79.

nicht ausführlich behandelt werden kann, zeichnet sich in der Sichtung der Werke zur Ur- und Frühgeschichte wie auch in den zuvor angeführten geschichtsdidaktischen Aufsätzen Walburgs eine bemerkenswerte Tendenz ab. Der reformorientierte Pädagoge, der sich zu dieser Zeit nur autodidaktisch mit der Archäologie beschäftigt hatte, nahm bestehende Forschungsansätze dieser Disziplin unreflektiert in seine Arbeiten auf. Durch Vertreter wie Gustaf Kossinna war das Fach im deutschen Sprachraum durch explizit völkische Prämissen geprägt.²⁹ Ideologisch gefärbte Geschichtsbilder flossen in Walburgs Arbeit ein und stellten sie in zum Teil erstaunlichen Kontrast zu seinen zeithistorischen Werken. Die Forschungspositionen Walburgs zur „Urgeschichte“ bildeten, wie an späterer Stelle gezeigt wird, einen zentralen Bestandteil seiner Integration in nationalsozialistische Forschungsstrukturen nach 1933.

An dieser Stelle bleibt auch festzuhalten, dass Forderungen nach Einbeziehung der prähistorischen Archäologie in den Schulunterricht während der Weimarer Republik in Bremen augenscheinlich vor allem von Seiten des Arbeitskreises um Friedrich Walburg stammten. Das von Fritz Gansberg verfasste Schulbuch „Aus der Urgeschichte der Menschen“³⁰, das 1908 erstmals erschien und während der Republik neu aufgelegt wurde, scheint in Bremen nicht die von Friedrich Walburg und seinem Arbeitskreis gewünschte Relevanz gefunden zu haben. Dass dieses Themengebiet in der bremischen Lehrerschaft höhere Bedeutung erreichte und insbesondere nach 1933 stärker fokussiert wurde, ist auf die Arbeit der Gruppe zurückzuführen.

Nach dieser Auseinandersetzung mit Walburgs zentralen schulpolitischen Forderungen in den 1920er Jahren ist auf eine Reihe ausgewählter Vereins- und Parteimitgliedschaften hinzuweisen, die der politischen Verortung des Studienrats dienen.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme gab Walburg an, zwischen 1919 und 1929 Mitglied der SPD gewesen zu sein.³¹ Da die Angabe gegenüber NS-Behörden gemacht wurde, ist davon auszugehen, dass er daran interessiert gewesen sein dürfte, sein Engagement für die Sozialdemokratie möglichst gering darzustellen. Nach Angabe seines späteren Schulleiters Gronau habe sich Walburg „seit 1929 von den Lehren der S.P.D. gelöst“, denn „auf Grund seiner Geschichtsforschung ist er zu der Erkenntnis gekommen, daß die Lehren der S.P.D. + Marxisten unwagbar seien“.³² Derartige Angaben schützten Walburgs Renommee unter der neuen nationalsozialistischen Regierung, ein direkter Bruch des Studienrats mit der Sozialdemokratie ist 1929 jedoch nicht festzustellen, ein Wandel in der politischen Überzeugung erscheint sogar ausgesprochen unwahrscheinlich. Noch in jenem Jahr veröffentlichte Walburg in der „Bremischen Lehrerzeitung“ einen Artikel „Geschichtliche Betrachtungen zur Reichsverfassung“.³³ Er schilderte den „Versuch des deutschen Volkes, sich selbst ein einiges Reich zu schaffen“, welcher aber stets „an dem Widerstande der Fürsten gescheitert“ sei. Erst das Jahr 1918 habe das Verschwinden der Fürsten „als die Vertreter des Absolutismus aus dem

29 Zur Rolle Kossinnas vgl. Grünert, Heinz: Gustaf Kossinna – ein Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie, in: Leube, Achim (Hg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Band 2), Heidelberg 2002, S. 307–320 sowie Grünert, Heinz: Gustaf Kossinna (1858–1931). Vom Germanisten zum Prähistoriker. Ein Wissenschaftler im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (Vorgeschichtliche Forschungen 22), Rahden 2002.

30 Vgl. Gansberg, Fritz: Aus der Urgeschichte der Menschen. Wanderung durch Heimat und Wildnis, Leipzig 1908.

31 Vgl. StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 1.

32 StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 92: Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933.

33 Vgl. Walburg, Friedrich: Geschichtliche Betrachtungen zur Reichsverfassung, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 13/1929, Bremen 15.09.1929, S. 151–153.

staatlichen Leben“ bewirkt. Aus diesem Grund sei die demokratische Reichsverfassung, „allein ein Stück Papier, an der heiligsten Stätte Deutschlands geschrieben [...] das Höchste, was wir haben; denn es bedeutet nach sechzig, ja nach hunderten von Jahren unsere Einigung und darum unsere Gegenwart und Zukunft.“³⁴ Neben diesem klaren republikanischen Bekenntnis kann auch das Engagement um internationalistisch-solidarische Ideen zum angeblichen Zeitpunkt des SPD-Austritts noch nachgewiesen werden. So drückte Walburg am 15. Dezember 1929 im BLZ-Artikel „Völkerbund und Schule“ die Wichtigkeit des Völkerbundgedankens aus: „Sie [die Verbindung von Völkerbund und Schule, d.V.] ist jedem, der den Problemen der Gegenwart mit aufgeschlossenen Sinnen gegenübersteht, selbstverständlich.“³⁵ Walburg bezog sich auf einen Vortrag „Grundfragen des Völkerbundes“ auf der Pflingsttagung des BLV. Referent sei „Professor Jaeckh“ gewesen.³⁶ Es liegt nahe, dass Ernst Jäckh, Gründer der „Deutschen Hochschule für Politik“, gemeint ist. Von einem Bruch Walburgs mit der republikanischen Politik im Jahr 1929 kann somit nicht die Rede sein. Bis 1933 gehörte der Studienrat auch der Deutschen Friedensgesellschaft und dem „Bund Entschiedener Schulreformer“ (BESch) an.³⁷ Während über seine Aktivität in der Friedensgesellschaft keine Informationen vorliegen, ist Walburgs Tätigkeit im BESch zumindest durch die Teilnahme an einer Tagung 1924 belegt. Die im Ursprung demokratisch-sozialistische Gruppe hatte in Höchstzeiten 6000 Mitglieder, zum großen Teil Gymnasiallehrer.³⁸ Mit Schwerpunkten wie der Überwindung des Geschichtsunterrichtes im wilhelminischen Geist und der Arbeit an modernen Schulbüchern³⁹ entsprach die Position des BESch Walburgs Zielen. Das Scheitern einer umfangreichen Schulreform hatte die Bedeutung des Bundes seit Mitte der 1920er Jahre geschwächt und zu dessen Entpolitisierung beigetragen. Der aufkommende Nationalsozialismus sei im BESch laut Eierdanz und Kremer zunächst lange ignoriert und schlussendlich als „Vollstrecker des schon immer pädagogisch und vielleicht von manchen auch politisch Gewollten“ akzeptiert worden.⁴⁰ Entsprechend erfolgte im Mai 1933 die Selbstauflösung des BESch und der partielle Übertritt seiner Mitglieder in den „Nationalsozialistischen Lehrerbund“ (NSLB).⁴¹ Eine Mitgliedschaft Walburgs bis 1933 erscheint somit plausibel. Während viele Studienräte von Beginn an nur geringe Sympathien für den republikanischen Staatsaufbau zeigten, hatte sich Walburg lange Zeit explizit für die Demokratie eingesetzt. Damit war er in der Weimarer Republik eine Ausnahme. Seine Parteinahme für die Republik beschränkte sich nicht auf den Schulunterricht; durch zahlreiche Veröffentlichungen versuchte er, Lehrkräfte und Schüler von der Notwendigkeit einer

34 Walburg: Geschichtliche Betrachtungen zur Reichsverfassung, S. 151–153.

35 Walburg, Friedrich: Völkerbund und Schule, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 19/1929, Bremen 15.12.1929, S. 230–231.

36 Vgl. Walburg: Völkerbund und Schule, S. 230–231.

37 Vgl. Kopie: StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg: Military Government of Germany. Fragebogen, Anlage zu den Fragen 96–98.

38 Vgl. Eierdanz, Jürgen und Kremer, Armin: Der Bund Entschiedener Schulreformer. Eine soziale Bewegung der Weimarer Republik?, in: Bernhard, Armin (Hg.): Der Bund der Entschiedenen Schulreformer. Eine verdrängte Tradition demokratischer Pädagogik und Bildungspolitik, Frankfurt a.M., 1990, S. 50–52.

39 Vgl. Rothe, Valentine: Der Beitrag des Bundes Entschiedener Schulreformer zu einer Erneuerung des Geschichtsunterrichts nach 1918, in: Bernhard, Armin (Hg.): Der Bund der Entschiedenen Schulreformer. Eine verdrängte Tradition demokratischer Pädagogik und Bildungspolitik, Frankfurt a.M., 1990, S. 94–97.

Vgl. zudem Kuss, Horst: Geschichtsunterricht zwischen Kaiserreich und Republik. Historisches Lernen und politischer Umbruch 1918/19, in: GWU, Jg. 55 (2004), S. 422–441, S. 433–434.

40 Eierdanz und Kremer: Der Bund Entschiedener Schulreformer, S. 54–57.

41 Vgl. Eierdanz, Jürgen: Zwischen Widerstand, Anpassung und euphorischem Bekenntnis – Der Bund Entschiedener Schulreformer und der Nationalsozialismus, in: Bernhard, Armin (Hg.): Der Bund der Entschiedenen Schulreformer. Eine verdrängte Tradition demokratischer Pädagogik und Bildungspolitik, Frankfurt a.M., 1990, S. 103–116.

gesellschaftlichen Demokratisierung für eine friedliche Zukunft zu überzeugen. Der Pädagoge aus Bremen ist damit eines der wenigen Gegenbeispiele zur konservativen Ausrichtung der Gymnasiallehrer während der Weimarer Republik. Von einem tiefgreifenden Bruch in seinem Weltbild 1929 ist noch nicht auszugehen, Es scheint vielmehr, als habe sich seine Einstellung in der Spätphase der Republik erst langsam gewandelt. Vor dem Hintergrund seiner politischen Betätigung in den 1920er Jahren, die klar pazifistisch-progressiv geprägt war, sind die Entwicklungen in der Zeit des Nationalsozialismus umso überraschender.⁴²

3. Friedrich Walburg zwischen 1933 und 1945

Nach Lockerung des Aufnahmestopps am 1. Mai 1937 wurde Walburg Mitglied der NSDAP. Doch schon zuvor identifizierte er sich mit der Partei. Bereits seit Juli 1933 war er, wie die meisten Lehrer während des Nationalsozialismus, Mitglied des „Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ (NSLB) und engagierte sich dort als Sachbearbeiter für Vorgeschichte und Geschichte.⁴³ Der NSLB trat in Bremen an die Stelle des im Zuge der „Gleichschaltung“ aufgelösten Bremischen Lehrervereins. Zusätzlich trat er mehreren völkisch orientierten Vereinigungen bei. 1935 wurde er Mitglied im „Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte“ (RfDV). Im folgenden Jahr gründete er in Bremen einen Kreisring des Reichsbundes.⁴⁴ Auch der „Nordischen Gesellschaft“, der parteiamtlichen Dachorganisation der nordisch-völkischen Bewegung, trat er 1939 bei.⁴⁵

Um den Versuch zu unternehmen, sich in den fachlichen Kreisen der prähistorischen Archäologie zu etablieren, bedurfte es eines entsprechenden Fürsprechers und Förderers. In Richard von Hoff, dem Senator für das Bildungswesen in Bremen von 1933 bis 1945, fand Walburg ebendiesen. Von Hoff war einer der prominentesten und aktivsten Vertreter der nordisch-völkischen Bestrebungen, trat selbst reichsweit als Redner mit rassenideologischen Vorträgen auf und war in Bremen federführend in der Leitung der Nordischen Gesellschaft. Als Herausgeber der Zeitschrift „Rasse. Monatsschrift der Nordischen Bewegung“, die er zeitweise gemeinsam mit Hans F. K. Günther und Ludwig F. Clauß gemeinsam leitete, war er reichsweit als Vertreter der Nordischen Bewegung bekannt. In Bremen kooperierte von Hoff's Nordische Gesellschaft aktiv mit dem Kreisring des „Reichsbundes“ unter Walburgs Leitung.⁴⁶

42 Vgl. Zu politischen Entwicklungen im höheren Schulwesen in der Spätphase der Weimarer Republik vgl. Geiger, Wolfgang: Staatsbürgerliche Erziehung und Bildung in der Endphase der Weimarer Republik, in: Dithmar, Reinhard; Schwalb, Angela (Hg.): Schule und Unterricht in der Weimarer Republik (Interdisziplinäre Forschung und fächerverbindender Unterricht, Band 6), Ludwigsfelde 2001, S. 157–179, hier S. 168–169.

43 Vgl. StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 1.

44 Vgl. o.V.: Fünf Jahre Kreisring Bremen, in: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 3/4 (März/April 1941), S. 61.

Sowie: Kopie: StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Fragebogen des Military Government of Germany vom 10.08.1945.

45 Vgl. Kopie: StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Fragebogen des Military Government of Germany vom 10.08.1945. Zur Rolle der Nordischen Gesellschaft in Bremen vgl. Loeber, Matthias: Völkische Bewegung zwischen Weser und Ems. Richard von Hoff und die Nordische Gesellschaft in Bremen und Nordwestdeutschland (Zivilisationen & Geschichte 43), Frankfurt am Main u.a. 2016.

46 Vgl. Loeber: Völkische Bewegung, S. 106–108; zur Nordischen Gesellschaft ferner Almgren, Brigitta; Hecker-Stampehl, Jan; Piper, Ernst: Alfred Rosenberg und die Nordische Gesellschaft. Der „nordische Gedanke“ in Theorie und Praxis, in: NORDEUROPAforum Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur 2/2008, S. 7–51, S. 28.

Der Pädagoge, der mit dem Schulsenator somit persönlich vertraut war, blieb bis April 1938 an der Realschule im Westen und wurde dann aus dem Arbeiterstadtteil an die innenstadtnahe Lettow-Vorbeck-Schule (heute Hermann-Böse-Gymnasium) versetzt und ihrem Schulleiter Karl Kircher zugewiesen.⁴⁷ Zum Militärdienst in der Wehrmacht wurde er nicht eingezogen.⁴⁸

3.1 Studium und Weiterbildung in der prähistorischen Archäologie

Die neuen politischen Verhältnisse nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten waren für Walburgs Interessen durchaus vorteilhaft. Die völkisch argumentierende Vorgeschichtsforschung erlebte einen staatlich geförderten Aufschwung und wurde häufig zur Legitimationswissenschaft der nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Schulbuchautor suchte den Anschluss. Die erste nachweisbare Teilnahme an einer Veranstaltung mit völkischem Hintergrund war sein Besuch der „nordischen Thinge“ in Bremen.⁴⁹ Diese wurden von Ludwig Roselius, dem Leiter der Kaffee HAG, in der Böttcherstraße veranstaltet. Walburg nahm an beiden „Thingen“ 1933 und 1934 teil. Er erhoffte sich von den dort gehaltenen Vorträgen „mancherlei wertvolle Anregungen“⁵⁰ für die nächste Auflage seines Schulbuchs zur „Germanischen Frühgeschichte“. Es zeigte sich somit bereits kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, dass er bestrebt war, die Positionen der völkischen Vorgeschichtsforschung mit dem Schulunterricht zu verknüpfen und sie durch die Einbindung in seine Lehrwerke aktiv zu verbreiten.

Doch nicht nur bei Tagungen suchte er Anschluss an die Vorgeschichtsforschung. Im Februar 1937 beantragte er eine Beurlaubung für das kommende Schuljahr, damit er sich für zwei Semester dem Studium der Vorgeschichte und der Teilnahme an archäologischen Grabungen widmen könne. Das Gesuch war gut begründet und hatte unter Bildungssenator von Hoff alle Aussichten auf Erfolg. Walburg gab an, dass er bereits seit 1920 im Zuge der Arbeiten an seinen Büchern für den Geschichtsunterricht und in den letzten Jahren als Kreissachbearbeiter für Vorgeschichte und Geschichte des NSLB und als Leiter der Ortsgruppen des RfDV immer eingehender mit der Vorgeschichte befasst habe.⁵¹ Die ursprüngliche politische Intention seiner Schulbücher aus den 20er Jahren schien in Vergessenheit geraten zu sein.

Der Lehrer und Schulbuchautor wollte dieses Studium an der Universität Berlin bei Hans Reinerth, dem Leiter des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte, durchführen.⁵² Dieservertrat bereits seit den 1920er Jahren einen deutlich völkischen Wissenschaftsansatz

47 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 52. Sowie: StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 107.

48 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 141.

49 Vgl. Mahsarski, Dirk: «Schwarmgeister und Phantasten» – die völkische Laienforschung, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 50–56.

50 StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 95.

51 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 7.

52 Vgl. Halle, Uta; Mahsarski, Dirk: Forschungsstrukturen, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 57–64, S. 59.

und seine späteren Arbeiten entsprachen der nationalsozialistischen Ideologie.⁵³

Reinerth war der NSDAP 1931 beigetreten und hatte seitdem in engem Kontakt mit Alfred Rosenberg gestanden.⁵⁴ Dieser beauftragte ihn im Januar 1934 mit der Neuausrichtung der deutschen Vorgeschichtsforschung im Sinne der NSDAP.⁵⁵

Wenig überraschend genehmigte die Landesschulbehörde unter von Hoff die Beurlaubung, da Walburgs Weiterbildung „auch für den Staat von besonderem Wert“⁵⁶ sei. Er sollte im Anschluss an sein Studium in der Lage sein, andere Lehrkräfte durch Vorträge und Arbeitsgemeinschaften fortzubilden. So sollte er als Multiplikator die völkische Auslegung der Archäologie in den Schulen verbreiten.

Mit diesem Auftrag begann er ab dem Sommersemester 1937 seine Weiterbildung an der Universität Berlin.⁵⁷ Er hörte Vorlesungen und nahm an mehreren Übungen und Seminaren teil, die überwiegend von Hans Reinerth selbst angeboten wurden.

Der ihm gestellten Aufgabe, die Ansichten des RfDV für die Schule nutzbar zu machen, kam Walburg schnell nach. Als Autor in der Zeitschrift des RfDV „Germanen-Erbe“ forderte er, durch eine Zusammenarbeit von NSLB und RfDV „die Mauer niederzureißen, die uns bisher von den Quellen unseres eigenen Volkstums getrennt hat.“⁵⁸ Diese Veröffentlichung im „Germanen Erbe“ zeigt deutlich, dass er schon zu Beginn seines Studiums bei Hans Reinerth in die Strukturen des RfDV eingebunden war und dessen Positionen teilte.

Bestandteil seines Studiums war auch die Teilnahme an mehreren archäologischen Grabungen. Bereits 1937 nahm Walburg an insgesamt drei Ausgrabungen unter Hans Reinerth, und damit dem RfDV, teil. Im Juli und August 1937 war er an den archäologischen Arbeiten in Oerlinghausen und Oesterholz beteiligt.⁵⁹

Auch der NSLB war in die Durchführung der dortigen Grabungen eingebunden, wobei neben Walburg noch 14 weitere Lehrer für drei Tage vor Ort waren, um die Arbeiten zu besichtigen.⁶⁰ Laut dem Grabungsbericht reiste Walburg später und getrennt von den übrigen Lehrern an. Auch war er mit der Leitung eines Teiles der Ausgrabungen betraut worden, arbeitete also in diesem Fall eher für Hans Reinerth und konnte sein Wissen

53 Vgl. Schöbel, Gunter: Hans Reinerth: From Archaeologists to Reichsamtseiter. (1918–1945), in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 45–59, S. 52.

54 Vgl. Halle, Uta: Nationalsozialisten und Archäologie, S. 46. Nach Schöbel standen Reinerth und Rosenberg bereits seit 1928 in Kontakt, die Darstellung Halles ist jedoch aktueller und daher vorzuziehen. Vgl. Schöbel, Gunter: Hans Reinerth. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter, in: Leube, Achim (Hg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Band 2), Heidelberg 2002, S. 321–396, S. 330–335.

55 Vgl. Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem (Studien zur Zeitgeschichte, Band 1), München 2006².

56 StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 14.

57 Vgl. StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 108.

58 Walburg, Friedrich: Vorgeschichtstagung im Gau Weser-Ems. 25.–27. Juni in Oldenburg, in: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 7/8/1937 (Juli/August 1937), S. 244–245, S. 245.

59 Vgl. StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 19.

60 Vgl. Grabungsbericht, veröffentlicht in: Halle, Uta: Die Ausgrabung des Grabhügels am „Hülstaler Tor“ bei Oesterholz/Gem. Schlangen im Jahre 1937. Der Beginn der archäologischen Forschung Friedrich Hohenschwerts, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 65/1996, S. 69–87, S. 76.

innerhalb des NSLB weitervermitteln.⁶¹

In Buchau am Federsee führte Walburg im September 1937, mit drei weiteren Studenten, eine Untersuchung von Wohnplätzen der mittleren Steinzeit durch.⁶² Im Anschluss daran hatte er für fünf Wochen die Ausgrabungsleitung in Aichbühl im Federseemoor inne. Nach Reinerths Vorgaben führte er dort verschiedene archäologische Ausgrabungen durch und legte unter anderem einen Bohlenweg und Haus frei.⁶³ Friedrich Walburg wurde somit bereits in seinem ersten Studienjahr von Reinerth auf allen Grabungen, an denen er teilnahm, in leitender Position eingesetzt. Die autodidaktische Vorbildung des Pädagogen wurde durch den Fachwissenschaftler also durchaus anerkannt.

Nach diesem ersten Studienjahr beantragte Walburg eine Fortsetzung des Studiums für weitere zwei Semester. In diesen besuchte er wieder hauptsächlich Vorlesungen und Seminare bei Reinerth.⁶⁴ Erneut plante er die Teilnahme an mehreren Grabungen. So wollte er Reinerths Ausgrabungen am Dümmersee begleiten und Hügelgräber in Zeven untersuchen. Auch der oldenburgische Museumsdirektor Michaelsen plante, Walburg zur Ausgrabung heranzuziehen.⁶⁵ Im Ausland war seine Arbeit ebenso gefragt. Der in Groningen lehrende Archäologe Albert Egges van Giffen lud ihn zu einer Grabung in die Niederlande ein.⁶⁶ Dieser Bitte kam er im August 1939 nach.⁶⁷ Seine größte eigenständig geleitete Grabung im Ausland sollte jedoch erst während des Krieges 1941 in Frankreich folgen.

Nach seinem durch den Senator von Hoff ermöglichten Studium deutete alles darauf hin, dass sich der Lehrer aus Bremen auch in der Archäologie einen Namen würde machen können. Die Verbindung mit seinem Werk als Schulbuchautor und Multiplikator im Bremer Bildungswesen war dabei dauerhaft präsent.

3.2 Positionen in den Debatten zur Vorgeschichte

Walburgs Position in den unterschiedlichen Debatten der Vorgeschichtsforschung und deren jeweiligen politischen Gehalt zu bestimmen, ist eine komplexe Aufgabe. Zu fließend waren oftmals die Übergänge und zu verworren die einzelnen Theorien. Dennoch lassen sich einige deutliche Grundlinien skizzieren.

In Bremen war ihm die Verbindung von völkischer Ideologie und Theorien von Atlantis als ursprünglicher Heimat der „Germanen“ seit 1931 beständig vor Augen. Die gestalterischen Elemente des „Haus Atlantis“ in der Böttcherstraße propagierten sie deutlich. Das von Ludwig Roselius in Auftrag gegebene Haus beherbergte das „Museum Väterkunde“ und war unter Verwendung explizit „atlantisch-nordischer“ Symbolik,

61 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 19–20. Sowie: Gabungsbericht, veröffentlicht in: Halle, Uta: Die Ausgrabung des Grabhügels am „Hülstaler Tor“ bei Oesterholz/Gem. Schlangen im Jahre 1937. Der Beginn der archäologischen Forschung Friedrich Hohenschwerts, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 65/1996, S. 69–87, S. 79–83.

62 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 20.

63 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 21.

64 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 32, Blatt 33 ff.

65 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 32.

66 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 32.

67 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anlage zu den Fragen 125–128 des Fragebogens des Military Government of Germany vom 10.08.1945.

nach dem Verständnis des völkischen Laienforschers Herman Wirth, gestaltet worden.⁶⁸ Auch das erste „Nordische Thing“ in der Böttcherstraße, an dem Walburg 1933 teilnahm, war stark auf die Thesen Wirths ausgerichtet.⁶⁹ Unter anderem wurde die von Wirth konzipierte Ausstellung „Der Heilbringer. Von Thule bis Galiläa und von Galiläa bis Thule“ im Rahmen der Veranstaltung in der Böttcherstraße gezeigt.⁷⁰ Von etablierten Wissenschaftlern wurden Wirths Thesen von einer „atlantisch-nordischen Rasse“ vielfach abgelehnt.⁷¹ Auch für die heutige Forschung bilden derartige Theorien noch immer ein „diffuses, schwer durchschaubares Konglomerat von Ideen und Ideologien“⁷². Auch auf Walburg scheinen diese Thesen nicht überzeugend gewirkt zu haben. Bis 1935 lehnte er sie in seinen Schulbüchern entschieden ab, da sie nicht wissenschaftlich seien und vor allem bei Laien Anklang finden würden.⁷³

Seine publizistische Tätigkeit setzte der Pädagoge nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten scheinbar bruchlos fort. Seine Artikel ermöglichen eine Annäherung an seine politischen und wissenschaftlichen Vorstellungen. Nachdem die „Bremische Lehrerzeitung“ im Zuge der „Gleichschaltung“ eingestellt worden war, trat an ihre Stelle 1933 „Der Erzieher“; herausgegeben durch den NSLB im Gau Bremen. Hier veröffentlichte Walburg im Dezember 1933 einen Artikel, in dem er die nationalsozialistischen „Richtlinien für die Geschichtslehrbücher“ vom 22. Juni 1933 befürwortete, da diese „den Ausgangspunkt für die geschichtliche Entwicklung unseres Erdteils in die mitteleuropäische Urheimat unseres Volkes“⁷⁴ verlegten und somit geeignet wären, im Sinne Gustaf Kossinnas, die „Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren“⁷⁵ darzustellen. Walburg ging von einer direkten Verwandtschaft der Bevölkerung des Deutschen Reiches mit ihren „germanischen Vorfahren“ aus. Für ihn stellte die Urgeschichtsforschung 1933 eine eigenständige Wissenschaft dar, welche von „Rassenforschung oder Anthropologie, die mit ihren eiszeitlichen und neuzeitlichen Rassen kaum über die ersten brauchbaren Arbeitshypothesen hinausgekommen“⁷⁶ seien, klar abgegrenzt wäre.

68 Vgl. Schreiber, Daniel: Ewald Mataré und das Haus Atlantis. Eine Kunstgeschichte zwischen Hoetger und Beuys, Bremen 2005, S. 21–31, vgl. auch Mrusek, Lilian: Das Haus Atlantis, in: Tallasch, Hans (Hg.): Projekt Böttcherstraße, Delmenhorst 2002, S. 169–195, vgl. weiter Hartog, Arie: Eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln? Zur Ideengeschichte der Böttcherstraße bis 1945, in: Tallasch, Hans (Hg.): Projekt Böttcherstraße, Delmenhorst 2002, S. 341–355. Zu Wirths Werdegang vgl. die jüngst erschienene Monografie Löw, Luitgard Sofie: Gottessohn und Mutter Erde auf bronzezeitlichen Felsbildern. Herman Wirth und die völkische Symbolforschung (Zivilisationen & Geschichte 41), Frankfurt a.M. u.a. 2016.

69 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 95. Sowie: Roselius, Ludwig (Hg.): Erstes Nordisches Thing (Veröffentlichungen der „Väterkunder“, Band 1), Bremen 1933.

Sowie: Mahsarski, Dirk; Schütze, Sabrina: Museum „Väterkunde“ und Focke-Museum. Zwei Bremer Beispiele, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 94–100, S. 96.

70 Vgl. Löw, Luitgard: The Great God's Oldest Runes, in: Junginger, Horst / Åkerlund, Andreas (Hg.): Nordic Ideology between Religion and Scholarship (Civilization & History 24), Frankfurt a. M. 2013, S. 108–131, S. 113.

71 Vgl. Löw, Luitgard Sofie: Gottessohn und Mutter Erde auf bronzezeitlichen Felsbildern. Herman Wirth und die völkische Symbolforschung (Zivilisationen & Geschichte, Band 41), Frankfurt am Main 2016, S. 41–43.

72 Von See, Klaus: Nord-Mythos und Atlantis. Ludwig Roselius und die Böttcher-Strassenkultur, in: Stamm, Rainer; Schreiber, Daniel (Hg.): Bau einer neuen Welt. Architektonische Visionen des Expressionismus, Köln 2003, S. 80–85, S. 80.

73 Vgl. Walburg, Friedrich; Lindenlaub, G.; Sievers, K.; Wildung, Heinrich (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. I. Teil: Urgeschichte. Geschichte in Erzählungen, Langensalza, Berlin, Leipzig 1935¹⁰, S. 54.

74 Walburg, Friedrich: Auf den Spuren des Urmenschen. Ein Streifzug durch die Geschichte der Urgeschichtsforschung, in: Der Erzieher. Zeitschrift des NS-Lehrerbundes, Gau Bremen, Nr. 6/1933, Bremen, 06. Dezember 1933, S. 71–73, S. 73.

75 Walburg, Friedrich: Auf den Spuren des Urmenschen, S. 73.

76 Walburg, Friedrich: Auf den Spuren des Urmenschen, S. 73.

Im August 1935 hielt er in der Realschule im Westen den Vortrag „Die Kulturhöhe der Germanen vor 3500 Jahren“ als Fortbildungsmaßnahme für die dortigen Lehrer. In diesem führte er aus, dass „die Kultur der Germanen vor 3500 Jahren durchaus einen Vergleich mit der unserer Tage“⁷⁷ aushielte. Im Anschluss an seinen Vortrag besuchte die Gruppe das „Museum Väterkunde“ und eine Ausstellung des Industriemuseums Neumünster im Haus Atlantis. Thema waren Trachten und Schmuck zur Bronzezeit.⁷⁸ Bemerkenswert ist, dass er in seinem Vortrag betonte, dass die Bronze als „der neue Werkstoff des Südens die künstlerischen Kräfte der Nordvölker ganz ausserordentlich“⁷⁹ angeregt habe. Eine derartige klare Benennung „südlicher“ Einflüsse auf „nördliche“ Kultur erfolgte in seinen Arbeiten später nicht mehr. In einem Vortrag zum selben Thema negiert er 1937 jeglichen „morgenländisch fremden“⁸⁰ Einfluss.

Ähnlich wie dieser Vortrag, zielte auch eine von ihm gestaltete Feierstunde des NSLB Anfang 1937 darauf ab, die Lehrerschaft auf die ideologische Auslegung der Vorgeschichte regelrecht einzuschwören. Ziel dieser Veranstaltung war es, „daß jeder Erzieher die Lebensgeschichte des deutschen Volkes“⁸¹ kennenlerne. Der Studienrat argumentierte in seinem Vortrag, dass die „Sippengesetze und die Reinhaltung des Blutes [...] Beweise für die hohe Moral damaliger germanischer Stämme“⁸² seien. Der Bericht in den Konferenzprotokollen seiner Schule beschreibt die Forderung Walburgs deutlich: „In dem deutschen Menschen fließt noch der Blutstrom der Vorfahren als dunkle Ahnung. Ihn zum Leben zu wecken, in der Ehrfurcht vor den Taten unserer Väter ist das Ziel der Erziehung durch die Geschichte.“⁸³ Zur Eröffnung der Veranstaltung spielten Kammermusiker des Staatstheaters auf Repliken prähistorischer Luren. Zum Ende der Feierstunde wurde aus der Edda zitiert und das Hildebrandslied durch den Chor der Oberrealschule im Westen vorgetragen, bevor erneut die Luren gespielt wurden.⁸⁴ Das feierliche Spiel dieser „germanischen“ Instrumente und das Vortragen von ebenfalls als „germanisch“ kategorisierten Texten diene deutlich dem Zweck der Demonstration und Inszenierung einer angenommenen Kontinuität der Verbindung zwischen den „germanischen Vorfahren“ und der Gegenwart.

Während seines Studiums besuchte Walburg zwei Lehrgänge, durch deren Inhalt es möglich wird, sich seiner Position weiter anzunähern: Den Reichslehrgang der Gausachbearbeiter für Vorgeschichte zum Thema „Vorgeschichte und Schule“ in Bayreuth sowie einen von Otto Sigfrid Reuter abgehaltenen Lehrgang zu „Himmelskunde und Glaube der Germanen“ in der Gauschule Wennigser-Mark bei Hannover.⁸⁵

77 StAB 4,39/13-30, Beratung des Lehrkörpers am Mittwoch, d. 28. August 1935, 16 Uhr, o. Seitenangabe.

78 Vgl. StAB 4,39/13-30, Beratung des Lehrkörpers am Mittwoch, d. 28. August 1935, 16 Uhr, o. Seitenangabe.

79 StAB 4,39/13-30, Beratung des Lehrkörpers am Mittwoch, d. 28. August 1935, 16 Uhr, o. Seitenangabe.

80 StAB 4,39/13-30: Konferenz-Protokolle [Realschule i.W.] 1914–1918, Feierstunde im N.S.L.B.

Veranstaltet von der Oberrealschule zu Bremen (Abt.i.d.westl. Vorstadt), ohne Seitenangabe.

81 o.V.: Arbeitsberichte. Kreis Bremen. Feierstunde des Abschnitts Walle, Kreis Bremen, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr. 5/1937, Oldenburg, 10.03.1937, S. 95.

82 o.V.: Arbeitsberichte. Kreis Bremen. Feierstunde des Abschnitts Walle, Kreis Bremen, S. 95.

83 StAB 4,39/13-30: Konferenz-Protokolle [Realschule i.W.] 1914–1918, Feierstunde im N.S.L.B.

Veranstaltet von der Oberrealschule zu Bremen (Abt.i.d.westl. Vorstadt), ohne Seitenangabe.

84 Vgl. o.V.: Arbeitsberichte. Kreis Bremen. Feierstunde des Abschnitts Walle, Kreis Bremen, S. 95.

Sowie: StAB 4,39/13-30: Konferenz-Protokolle [Realschule i.W.] 1914–1918, Feierstunde im N.S.L.B.

Veranstaltet von der Oberrealschule zu Bremen (Abt.i.d.westl. Vorstadt), ohne Seitenangabe.

85 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-: 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 19, zu Otto Sigfrid Reuter vgl. den jüngst erschienenen Artikel: Haupt, Stefanie: s.v. Otto Sigfrid Reuter, in: Fahlbusch, Andreas u.a. (Hg.): Handbuch der Völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme. Teilband 1. Biografien. 2., grundlegend erweiterte und überarbeitete Auflage, Berlin 2017, S. 621–625.

Auf dem Reichslehrgang der Gausachbearbeiter für Vorgeschichte, der im „Hause der deutschen Erziehung“, dem Verwaltungssitz des NSLB in Bayreuth, stattfand, hörte er Vorträge verschiedener Vorgeschichtsforscher. Unter ihnen befand sich neben Reinerth auch Werner Hülle. Dieser sprach unter anderem über „Die Herkunft der nordischen Rasse“⁸⁶. Intensiv widmeten sich die Lehrgangsteilnehmer „der Einordnung der Vorgeschichte in die Schule und in die Schulungsarbeit der Partei und ihrer Gliederungen“⁸⁷. Friedrich Walburg hielt hierzu gemeinsam mit Hülle einen Vortrag zur Stellung der Vorgeschichte im neuen Lehrplan der höheren Schulen.⁸⁸ Der Bremer Studienrat resümierte, dass die Teilnehmer ihre Aufgabe darin sahen „eine gründliche vorgeschichtliche Schulung im Gau und in den einzelnen Kreisen durchzuführen, um die Erzieherchaft auf die Anforderungen der neuen Lehrpläne vorzubereiten“⁸⁹. Zusätzlich wurde geplant, in jedem Kreis ein Kreisring des RfDV zu gründen, wobei die Sachbearbeiter für Vorgeschichte des NSLB jeweils die Leitung übernehmen sollten.⁹⁰ Die Verbindung von NSLB und Reichsbund wäre somit flächendeckend auch personell gegeben gewesen und hätte eine Übertragung der Ansichten des Reichsbundes in den Schulunterricht ermöglicht. Walburgs Forderungen deuten an, dass es letztendlich Ziel war, das gesamte in der Schule zu vermittelnde Wissen über die Vorgeschichte aus der Perspektive des Reichsbundes zu diktieren.

Neben diesen eindeutigen Forderungen ergeben sich aus der Betrachtung des zweiten Lehrgangs, den Otto Sigfrid Reuter veranstaltete, weitere Einblicke in Walburgs Vorstellungen von der Verknüpfung der Vorgeschichte mit seiner nationalsozialistischen Gegenwart. Der Lehrgang „Himmelskunde und Glaube der Germanen“ vermittelte laut seinem Bericht „tiefe Einblicke in die Geisteswelt und Seelenhaltung unserer Ahnen“⁹¹. Zu diesen „Ahnen“ zählen für ihn auch die „Wikinger“, welche auf eine „bis in die jüngere Steinzeit zurückreichenden germanischen Hochseeschiffahrt“⁹² zurückgegriffen hätten. Die zu dieser Schifffahrt notwendigen Himmelbeobachtungen seien „die Grundlage einer ausgesprochen nordischen Weltanschauung und Lebensauffassung“⁹³. Nach dem Lehrgang war auch Walburg der Meinung, dass es gelte, das religiöse Leben nach einer ererbten „nordischen Art“ neu zu gestalten.⁹⁴

Zur Konstruktion einer derartigen „germanischen Religion“, wie jener Reuters⁹⁵, sind „die Gleichsetzung von Sprach- und Kulturraum, die Vorstellung von Volksreligionen und die Annahme einer weitgehenden Kontinuität religiöser Vorstellungen“⁹⁶

86 StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 22.

87 StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 23.

88 Vgl. StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 23.

89 StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 23.

90 Vgl. StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 23. Zu Lehrerschulungen vgl. ebenfalls: Halle, Uta; Mahsarski, Bianca und Mahsarski, Dirk: Archäologie in der politischen Schulung, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 101–108, S. 103–105.

91 StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 25.

92 StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 25.

93 StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 25.

94 Vgl. StAB, 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 25.

95 Zu Reuters religiösen Vorstellungen vgl. Schnurbein, Stefanie von: Die Suche nach einer „arteigenen“ Religion in ‚germanisch-‘ und ‚deutschgläubigen‘ Gruppen, in: Puschner, Uwe; Schmitz, Walter; Ulbricht, Justus: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München u.a. 1996, S. 172–185, vgl. auch: Reuter, Otto Sigfrid: Das Rätsel der Edda und der arische Urglaube. Erster Band, Contra 1922.

Sowie: Reuter, Otto Sigfrid: Das Rätsel der Edda und der arische Urglaube. Zweiter Band, Bad Berka 1923.

96 Dusse, Debora: Grundzüge der Erforschung germanischer Religion in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Puschner, Uwe; Vollnhals, Clemens (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 47), Göttingen 2012, S. 417–435, S. 418.

notwendige Prämissen. In seinem Bericht von der Tagung ging Walburg deutlich davon aus, dass sich eine durch die damalige Archäologie und Geschichtswissenschaft skizzierte und in dieser Darstellung uniformierte „germanische“ Religion eigne, das religiöse Leben grundlegend neu zu gestalten. Zusätzlich implizierte er eine, an die „nordische Art“ gebundene, also biologistische, direkte Kontinuität der angenommenen spirituellen Vorstellungen der „Germanen“ bis in seine Gegenwart. Ob er hierbei eine Wiederbelebung „germanischer Götterwelten“, wie sie von Reuter konstruiert wurden, anstrebte oder eher, wie Alfred Rosenberg, eine Umdeutung christlicher Vorstellungen verfolgte, ist nicht eindeutig zu beantworten.⁹⁷

Zur Erhellung der politischen Dimensionen der praktischen archäologischen Arbeiten des Lehrers lohnt eine nähere Betrachtung seiner größten Ausgrabung. 1941 wandte sich Reinerth direkt an Walburgs Schulleiter Karl Kircher und an Schulsenator von Hoff. Er stellte einen Antrag auf Beurlaubung für seinen ehemaligen Studenten. Dieser sollte nun bis zum 15. September 1941 eine Ausgrabung im besetzten Frankreich übernehmen, die zuvor von Werner Hülle geleitet worden war.⁹⁸ Wie gezeigt, waren Walburg und Hülle schon seit längerem bekannt. Die Ausgrabung in der Bretagne sollten einen Nachweis für den angenommenen, seit dem Neolithikum bestehenden, „nordischen Einfluss“ auf die im Nordwesten Frankreichs lebenden Menschen erbringen.⁹⁹ Die in Frankreich durchgeführten archäologischen Untersuchungen dienten somit auch dem Versuch der ideologischen Legitimation der angestrebten Westgrenzen des Deutschen Reiches.¹⁰⁰ Das Einvernehmen zwischen Schulleiter, Bildungssenator und RfDV scheint erneut problemlos hergestellt worden zu sein.¹⁰¹

Während seiner Ausgrabungen in Carnac beschäftigte Walburg keine Kriegsgefangenen, sondern Kinder und ältere Personen aus der Region. Dass er dabei als Französischlehrer keinerlei Sprachbarrieren zu überwinden hatte, dürfte den Arbeiten entsprechend zugute gekommen sein.¹⁰² Die Arbeiten wurden jedoch 1942 aus militärstrategischen Gründen gestoppt. Die Archäologen des Reichsbundes erhielten keine Berechtigung

97 Vgl. Pieper, Ernst: „Der Nationalsozialismus steht über allen Bekenntnissen“. Alfred Rosenberg und die völkisch-religiösen Erneuerungsbestrebungen, in: Puschner, Uwe; Vollnhals, Clemens (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 47), Göttingen 2012, S. 337–353.

Sowie: Rosenberg, Alfred: Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, München 1934^{21–22}, S. 603.

98 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 122.

99 Zum politischen Zweck der Ausgrabungen in Carnac vgl. Perschke, Reena: Les mégalithes du Morbihan littoral sous l'occupation allemande (1940–1944), in: Bulletin et Mémoires du Morbihan, Société Polymathique du Morbihan, Band 139 (2013), S. 63–89, S. 67.

100 Vgl. Olivier, Laurent: Une « ambassade de l'archéologie allemande en France » : le bureau « Préhistoire et archéologie » du Kunstschutz (1940–1944), in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 144–162, S. 152–155.

101 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 120.

102 Vgl. Perschke: Les mégalithes du Morbihan littoral sous l'occupation allemande, S. 63–89, S. 75.

mehr, in dieser Küstenregion zu forschen.¹⁰³

Durchgeführt hatte Walburg die Grabung nicht allein im Auftrag des „Reichsamtes für Vorgeschichte“ sondern auch des und auch des „Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg“ der vor allem für Kunstraub und Beschlagnahme von Kulturgütern verantwortlich war. Hinweise auf eine Beteiligung des Grabungsleiters daran ließen sich jedoch nicht finden.¹⁰⁴ Nach seiner Rückkehr gehörte jedoch zu seinen Aufgaben, neben der Grabungsdokumentation, auch die „Abfassung eines eingehenden politischen Berichtes über die Volksstimmung in der Bretagne.“¹⁰⁵ Seine Tätigkeit in Frankreich war somit keine rein wissenschaftliche. Sie war zum einen durch den Auftrag nach der Suche eines „nordischen Einflusses“ auf die Bevölkerung und zum anderen durch das Abfassen eines politischen Berichtes in die Organisation der Besetzung Frankreichs eingebunden. In seiner Arbeit ergeben sich somit, wie in der anderer Archäologen, Berührungspunkte mit den nationalsozialistischen Kriegszielen.¹⁰⁶ Dennoch gehörte der Bremer Studienrat auch nach dieser Ausgrabung sicherlich nicht der führenden Riege der NS-Archäologen an.

Als Walburg Anfang 1942 die Ergebnisse seiner Arbeit präsentierte, urteilte Reinerth, dass er „die gestellte Aufgabe ganz vorzüglich gelöst“¹⁰⁷ habe. Zu einer dauerhaften Etablierung in der Archäologie trugen seine Ausgrabungen in Frankreich jedoch nicht bei. Zu ihrer Zeit standen bereits viele Archäologen auf der Seite des SS-Ahnenerbes. Entscheidende Impulse für die Forschung gingen von der Vorgeschichtsabteilung des Amtes Rosenberg unter Hans Reinerth nicht mehr aus.¹⁰⁸

Mit Fortschreiten des Krieges wandelte sich Walburgs Position in den Debatten der Vorgeschichtsforschung, die politische Dimension seiner Arbeiten blieb jedoch bestehen. 1944 veröffentlichte er den Aufsatz „Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas“.¹⁰⁹ Dieser Aufsatz erschien in einem Sammelband, herausgegeben von der NSDAP Gaupropagandaleitung Weser-Ems, Hauptstelle Kultur, anlässlich der „Gaukulturtag“. Ob der Lehrer auch aktiv an der Gestaltung der „Gaukulturtag“,

103 Vgl. Perschke: Les mégalithes du Morbihan littoral sous l'occupation allemande, S. 63–89, S. 79. In einem Bericht des Kunstschatzes für die Jahre 1942 bis 1944 wurden diese Grabungen in der Bretagne behandelt, jedoch als nicht sehr erfolgreich dargestellt. Vgl. Leube, Achim: Deutsche Prähistoriker im besetzten Westeuropa 1940–1945. Das „Ahnenerbe“ der SS in Westeuropa, in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 93–119, S. 104.

Ein Abdruck dieses Berichtes aus dem Archiv der „Römisch-Germanischen Kommission“ (Nr. 212 Bl. 115–124) wurde veröffentlicht, Vgl. Möbius, Hans: Das Referat „Vorgeschichte und Archäologie“ in der Militärverwaltung Frankreich. Schlussbericht über die Tätigkeit 1940–1944, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 82/2001, S. 474–483, S. 482.

104 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 130.

In seiner Anlage zum Entnazifizierungs-Fragebogen gibt Walburg nur das „Reichsamt für Vorgeschichte“ und die Universität Berlin als Auftraggeber an. Der Brief Walburgs an Kircher vom 21.09.1942 benennt jedoch den „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ und erscheint aufgrund der zeitlichen Unmittelbarkeit glaubwürdiger. Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anlage zu den Fragen 125–128 des Fragebogens des Military Government of Germany vom 10.08.1945.

Zur Organisation des Kunstraubes Vgl. Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem (Studien zur Zeitgeschichte, Band 1), München 2006², S. 145–152.

105 StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 130.

106 Vgl. Halle, Uta: Archäologie und „Westforschung“, in: Dietz, Burkhard; Gabel, Helmut; Tiedau, Ulrich (Hg.): Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960) (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Band 6), Münster 2003, S. 383–406, S. 406.

107 StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 134.

108 Vgl. Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner, S. 230.

109 Vgl. Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, in: Die Gildenkammer. Beiträge und Bilder zu den Gaukulturtagen Weser-Ems. 7. bis 14. Mai 1944, hg. v. Gaupropagandaleitung Weser-Ems der NSDAP, Hauptstelle Kultur, Oldenburg 1944, S. 6–10.

durch Vorträge oder Ähnliches, teilnahm, ist nicht festzustellen. Er wurde jedoch mit seinem Beitrag als eine „der besten Federn [...] des Nordseegaues“¹¹⁰ in der Bremer Zeitung, der parteiamtlichen Tageszeitung der NSDAP, beworben.

Inhaltlich beschrieb Walburg in seinem Artikel die Entstehung der Großsteingraberkultur als „erste Sonderausprägung des Nordens“¹¹¹. Diese sei nicht „als Ergebnis fremder Rassen und Räume in den Norden gebracht worden“¹¹². Vielmehr seien Grabhügel ein „so sehr geheiligtes Vätererbe“¹¹³, dass es sich „von der Urzeit bis ans Ende der großgermanischen Zeit“¹¹⁴ habe erhalten können. Diese Verbindung von Rassentheorie und völkischer Auslegung der Vorgeschichte bildete die Grundlage seiner Argumentation. Deutlich knüpfte er auch an Theorien von „Blut und Boden“ an, wenn er schlussfolgerte, dass der Steingrabbau „die bodengebundene Grabgestaltung nordrassischer Totenehrung“¹¹⁵ gewesen sei. Hierbei bezog er sich stets auf die Regionen zwischen Nord- und Ostsee in welcher die „seegebundene Volkwerdung der Germanen“¹¹⁶ stattgefunden hätte.

Er stellte die Frage, ob es „ein einheitliches Dolmenvolk“ gegeben habe, welches diese Großsteingraber „vielleicht auf der sagenumwobenen Insel Atlantis – zuerst ersonnen und dann an den Gestaden der Nordmeere, des Atlantik, des Mittelmeeres und schließlich der fernen Meere Asiens aufgetürmt“¹¹⁷ habe. Dieser offensichtliche Bezug zu Atlantis-Theorien ist an dieser Stelle erstmalig in seinen Veröffentlichungen festzustellen. Für ihn scheint die „Insel Atlantis“ nunmehr doch der mögliche Ursprung eines sich von der Region zwischen Nord- und Ostsee bis nach Asien ausbreitenden „Volkes“ gewesen zu sein.

Walburg stellte im Resümee seines Artikels einen deutlichen Gegenwartsbezug, zum Mai 1944, her und identifizierte sich mit den von ihm so genannten Vorfahren, den „Germanen“. Auffällig ist, dass er sich explizit an den Küstengebieten orientierte und so sein persönliches regionales Umfeld in den Fokus rückte. Hierbei sah er auch einen direkten Zusammenhang mit den Darstellungen in der Edda und letztendlich mit den Vorstellungen der Atlantis-Theoretiker, dass ein ehemalig bedeutender, von den „Germanen“ bewohnter, Erdteil im Meer versunken sei.¹¹⁸

Der Inhalt seines Artikels und die herausgebende Organisation, die Gaupropagandaleitung Weser-Ems, zeigen deutlich, dass Friedrich Walburg seine Arbeit in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda gestellt hatte und inhaltlich eine völkische Ideologie zu untermauern suchte. Wie auch Gustaf Kossinna ging er davon aus, dass ein „indogermanisches Urvolk“ sich von Dänemark und dem Norden Deutschlands aus über ganz Europa bis nach Indien ausgebreitet habe.¹¹⁹

Zusätzlich zeigt sich in dieser Veröffentlichung auch ein direkter Bezug zu Theorien, die in „Atlantis“ den Ursprungsort eines „indogermanischen Volkes“ sahen. Wie

110 Vgl. Arnurius-Weilshäuser, Anni: Die Guldenkammer, in: Bremer Zeitung – Norddeutsche Volkszeitung – Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens I. Beilage zu Nr. 127, 09.05.1944, S. 2 der Beilage.

111 Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 7.

112 Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 7.

113 Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 6.

114 Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 7.

115 Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 8.

116 Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 10.

117 Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 8.

118 Vgl. Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, S. 10.

119 Zur Position Kossinnas vgl. Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette: Introduction. L'archéologie nazie en Europe de l'Ouest, in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 21–42, S. 29.

dargestellt, lehnte der Schulbuchautor diese Thesen bis 1935 noch strikt ab.¹²⁰ Nun argumentierte er jedoch ähnlich wie Alfred Rosenberg in seinem Werk „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“. Rosenberg ging davon aus, dass der „nordische Mittelpunkt der Schöpfung“¹²¹ „Atlantis“ gewesen sei, legt sich jedoch nicht darauf fest, dass es sich dabei um einen versunkenen Erdteil gehandelt haben müsse. Ansonsten sind seine Ausführungen zur „strahlenförmig“¹²² von Atlantis ausgehenden Ausbreitung der „Germanen“ mit denen Walburgs im Einklang.¹²³ Dieser Umschwung kann also durchaus eine Folge der Arbeit Walburgs im RfDV gewesen sein. Warum Walburg 1944 erstmalig öffentlich Bezug zu diesen Atlantis-Theorien nahm, bleibt unklar.

3.3 Verbindung von Schule und Archäologie im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie

Nachdem dargestellt wurde, wie Friedrich Walburg sich von einem demokratischen Schulbuchautoren zu einem aktiven Multiplikator der nationalsozialistischen Ideologie auf dem Gebiet der Vorgeschichtsforschung wandelte, soll im Folgenden herausgestellt werden, inwiefern er diese Funktion auch in der Schularbeit übernahm.

Bereits mehrfach wurde deutlich, wie sehr ihm an der Zusammenarbeit von NSLB und RfDV gelegen war. Auch in seinem Wirken als Lehrer arbeitete er konsequent auf eine möglichst große Nähe des RfDV und der Bremer Schule hin.

So betonte er 1937, der Unterricht in der Oberstufe müsse sich verstärkt der Vorzeit widmen. Denn nur ihre Erforschung vertiefe „die Liebe unserer Jugend zu Volk und Heimat.“¹²⁴ Für den Studienrat stellte das „germanische Altertum“ einen Teil des „Schicksalsweges unseres eigenen Volks“¹²⁵ dar, er sah somit die „Germanen“ als die direkten Vorfahren der „Deutschen“ an und wollte diese Abstammungslehre im Geschichtsunterricht vermittelt wissen. Auch sollten, bei aller Fokussierung auf „die Germanen“, nicht der „Untergang unserer nordischen Brudervölker am Mittelmeer“¹²⁶ außer Acht gelassen werden. Gemeint waren vermutlich die nach Kossinna von den „Germanen“ abstammenden Griechen und Römer. Die Behandlung dieser Thematik sei, „für alle weiteren Geschichtsbetrachtungen auf rassischer Grundlage sehr aufschlußreich.“¹²⁷ Gemeint war „das Ringen unserer Ahnen um Lebensraum und Lebenserhaltung und Lebensgestaltung im deutschen Raum“¹²⁸. Der Pädagoge, der die Rassenkunde noch im Dezember 1933 für nicht ausreichend entwickelt hielt,¹²⁹ empfahl nun ihre direkte Einbindung und Verwendung im Geschichtsunterricht der Oberstufe und bediente sich des einschlägigen „Blut und Boden“-Vokabulars.

120 Vgl. Walburg, Friedrich; Lindenlaub, G.; Sievers, K.; Wildung, Heinrich (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. I. Teil: Urgeschichte. Geschichte in Erzählungen, Langensalza, Berlin, Leipzig 1935¹⁰, S. 54.

121 Rosenberg, Alfred: Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, München 1934²¹⁻²², S. 25.

122 Rosenberg, Alfred: Der Mythos des 20. Jahrhunderts, S. 25.

123 Zur Position Rosenbergs vgl. Pieper, Ernst: „Der Nationalsozialismus steht über allen Bekenntnissen“, S. 341.

124 Walburg, Friedrich: Die Vor- und Frühgeschichte im Lehrplan der höheren Schulen, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr.12/13/1937, Oldenburg, 22.06.1937, S. 244–245, S. 244.

125 Walburg, Friedrich: Die Vor- und Frühgeschichte im Lehrplan der höheren Schulen, S. 244.

126 Walburg, Friedrich: Die Vor- und Frühgeschichte im Lehrplan der höheren Schulen, S. 245.

127 Walburg, Friedrich: Die Vor- und Frühgeschichte im Lehrplan der höheren Schulen, S. 245.

128 Walburg, Friedrich: Die Vor- und Frühgeschichte im Lehrplan der höheren Schulen, S. 245.

129 Vgl. Walburg, Friedrich: Auf den Spuren des Urmenschen, S. 73.

Wie dargestellt, nahm er an mehreren archäologischen Untersuchungen teil. Dies tat er teilweise sowohl im Auftrag des RfDV und auch als Lehrer. Kurz vor Kriegsbeginn im August 1939 beantragte er eine Beurlaubung vom Unterricht für sich und eine von ihm in Vorgeschichte und Geschichte unterrichteten Klasse der Lettow-Vorbeck-Schule, um an der Untersuchung eines Gräberfeldes bei Wildeshausen durch das „Museum für Naturkunde und Vorgeschichte“ (Oldenburg) teilzunehmen. Die Ausgrabung sollte „aus wehrpolitischen Gründen“¹³⁰ möglichst schnell durchgeführt werden, damit ein Flughafen bei Wildeshausen wie geplant gebaut werden könnte. Die Schulklasse brachte also auch willkommene Arbeitskraft. Walburg leitete die Klasse während der Grabung an und wollte ihr abends Unterricht in der Vorgeschichte der Region geben.¹³¹ Hans Reinerth erwähnte gegenüber Walburgs Schulleiter Kircher auch die „mehrmalige Überlassung von Schülern“¹³² zu den Ausgrabungen am Dümmer. Die Verbindung zwischen Reichsbund und Lettow-Vorbeck-Schule war also durchaus hergestellt. Auch wenn es aus heutiger Perspektive nicht mehr möglich ist, den genauen Unterrichtsinhalt zu rekonstruieren, wird dennoch deutlich, dass der Plan, die Vorgeschichtsdeutung des RfDV in der Schule zu vermitteln, aufgegangen sein dürfte.

Hans Reinerth und seine Mitarbeiter im RfDV sahen ihre Aufgabe vor allem darin, die Vorgeschichte zu einem wirksamen Werkzeug der nationalsozialistischen Propaganda zu machen.¹³³ Einen Teil dieser Öffentlichkeitsarbeit stellte die Wanderausstellung „Lebendige Vorzeit“ dar, welche die größte Sonderausstellung während der gesamten NS-Zeit war.¹³⁴

Im März 1938 fasste Friedrich Walburg den Plan, diese Ausstellung im nächsten Winter für zwei Monate nach Bremen zu holen.¹³⁵ Im Zusammenhang mit der Organisation der Ausstellung sollte ebenfalls versucht werden, „eine grosse vorgeschichtliche Schausammlung für alle Bremer Schulen vorzubereiten und in den nächsten Jahren aufzubauen.“¹³⁶ Es kann davon ausgegangen werden, dass in dieser Sammlung ebenfalls, wie in der Ausstellung, Modelle aus der von Christian Murr geleiteten Modellwerkstatt des RfDV zusammengetragen werden sollten.¹³⁷

1939 wurde die Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ vom 29. Januar bis Ende Februar, also nur einen Monat, in der Börse in Bremen gezeigt. Die Ausstellung sollte die „politische Ueberlegenheit des Nordens, der die bauerliche Heimat der nordischen Rasse“¹³⁸ gewesen sei, vermitteln. Organisiert wurde die Durchführung der Ausstellung durch

130 StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 112.

131 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 112.

Vgl. auch Halle, Uta: Germanien im NS-Alltag, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 109–117, S. 112–113.

132 StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Blatt 120.

133 Vgl. Haßmann, Henning: Archaeology in the Third Reich, in: Härke, Heinrich (Hg.): Archaeology, Ideology and Society. A German Experience (Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel, Band 7), Frankfurt am Main u.a. 2000, S. 65–139, S. 92.

134 Vgl. Halle, Uta: Von der musealen Leichenkammer zur NS-Großveranstaltung, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 84–93, S. 89.

135 Vgl. StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 31.

136 StAB, 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg, Anhang Blatt 31.

137 Vgl. o.V.: Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ in der Börse in Bremen, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems.

Herausgegeben von der Gauverwaltung des NS.-Lehrerbundes Weser-Ems, Nr. 3/1939, Oldenburg, 01.02.1939, S. 70.

138 o.V.: Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ in der Börse in Bremen, S. 70.

den Kreisring Bremen des RfDV unter Walburgs Leitung.¹³⁹ Über die Eröffnung der Ausstellung berichtete der Organisator in der lokalen Zeitung des NSLB: Während der Eröffnungsfeier in der „Glocke“ seien „etwa 500 Mitglieder des Reichsbundes sowie führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht“¹⁴⁰ anwesend gewesen.



Feierliche Eröffnung der Wanderausstellung „Lebendige Vorzeit“. Links Hans Reinert neben ihm Bildungssenator Richard von Hoff, der in seiner Rede Walburg und Reinert für ihre Arbeit dankte. Bild entnommen aus: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 3/1939 (März 1939), S. 95.

Auch diese Ausstellung sollte direkt in den Geschichtsunterricht eingebunden werden. Bremens Schulbehörde verpflichtete alle Klassen an den höheren Schulen und sämtliche Volksschülerinnen und -schüler ab dem 5. Schuljahr zum Besuch der „Lebendigen Vorzeit“.¹⁴¹ Die Organisation der Ausstellung wurde „vom Kreisring des Reichsbundes in enger Zusammenarbeit mit dem NSLB“¹⁴² geleistet. Friedrich Walburg hatte somit sein Vorhaben, die Ausstellung nach Bremen zu holen, erfolgreich umgesetzt und auch die direkte Verknüpfung der Ausstellungsinhalte mit dem Schulwesen gelang durch die Einbindung des NSLB sowie die Verpflichtung der Schülerinnen und Schüler zum Besuch der Ausstellung. Ob die geplante Schausammlung für den Schulunterricht realisiert worden ist, ließ sich nicht ermitteln.

Durch eine Sichtung seiner nach 1933 veröffentlichten Schulbücher wird deutlich, dass Walburg auch diese der nationalsozialistischen Ideologie durch Änderungen im Text anpasste. Er hat jedoch nicht den Versuch unternommen, gänzlich neue Lehrwerke für den Nationalsozialismus zu verfassen. Er kann somit nicht zu den herausragenden nationalsozialistischen Schulbuchautoren gezählt werden. Diese haben, wie beispielsweise Dietrich Klagges, völlig neue Bücher im Sinne ihrer Weltanschauung verfasst. Gleichwohl findet sich in der überhöhten Stellung der Ur- und Frühgeschichte eine Gemeinsamkeit, die durch eine zukünftige detaillierte Auswertung der von

139 Vgl. o.V.: Ausstellung „lebendige Vorzeit“ in Bremen, in: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 3/1939 (März 1939), S. 95.

140 Walburg, Friedrich: Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ in Bremen (Börse), in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Herausgegeben von der Gauverwaltung des NS.-Lehrerbundes Weser-Ems, Nr. 4/1939, Oldenburg, 20.02.1939, S. 95.

141 Vgl. Walburg: Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ in Bremen (Börse), S. 95.

142 Walburg: Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ in Bremen (Börse), S. 95.

Walburg veröffentlichen Lehrwerke zu klären ist.¹⁴³

Neben dieser Frage nach seinem Schulbuchwerk, scheint sich, wie oben dargestellt, Walburgs Engagement mit Verlauf des Krieges etwas von der Schule hin zur Archäologie verlagert zu haben.

Zu bedenken ist jedoch, dass er trotz zeitweiser Beurlaubung, den Posten des Schulleiters von Karl Kircher übernahm, als dieser 1944 in die Bildungsbehörde berufen wurde.¹⁴⁴

Vor dem Hintergrund des im Kriegsverlauf zunehmenden Lehrkräftemangels scheint ihn diese Arbeit, nachdem er aus Frankreich zurückgekehrt war, mehr und mehr eingenommen zu haben.

4. Werdegang Walburgs nach Ende des Zweiten Weltkrieges

Nachdem Friedrich Walburgs Integration in nationalsozialistische Forschungsstrukturen und seine pädagogische Karriere zwischen 1933 und 1945 ausführlich dargestellt wurden, ist auf seinen Werdegang nach dem Ende des Krieges und der nationalsozialistischen Herrschaft einzugehen. Dabei fällt auf, dass der Pädagoge auch nach diesem politischen Systemwechsel nahezu bruchlos an seine Arbeiten anknüpfen konnte, seine Verbindungen kaum belastend wirkten.

Bei Kriegsende war Walburg Leiter der im Krieg nicht zerstörten Lettow-Vorbeck-Schule, des heutigen Hermann-Böse-Gymnasiums. Sein Entnazifizierungsverfahren begann am 10. Juli 1945.¹⁴⁵ Im Fragebogen der Militärregierung bekannte er sich zur Mitgliedschaft in NSDAP, NSLB, Reichskolonialbund und in der NS-Volkswohlfahrt. Ferner gab er an, dass er „im Auftrage des Reichsamtes für Vorgeschichte und des Instituts für Vorgeschichte der Universität Berlin“ zwei Auslandsreisen angetreten habe.¹⁴⁶ Den deutlich umfangreicheren zweiten Fragebogen füllte der Pädagoge am 10. August 1945 aus und machte dabei ausführlichere Angaben zu Vorträgen, Publikationen und Aktivitäten in der Zeit des Nationalsozialismus. Neben einigen zuvor nicht erwähnten Mitgliedschaften, so etwa im Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) und im Reichsluftschutzbund¹⁴⁷ und der neuen Angabe, er sei angeblich nur bis 1942 Mitglied des NSLB gewesen, ist seine Darstellung über „Berufliche Schwierigkeiten seit 1933“¹⁴⁸ elementar. Walburg nutzte kurzfristige Kontroversen um seine Schulbuchreihe zur Stilisierung eines Konflikts mit den Nationalsozialisten. Als erstes Beispiel führt er an, seine Bücher seien 1933 auf Betreiben des ehemaligen bremschen Schulreformers Heinrich Scharrelmann in Sachsen in eine „Schwarze Liste“ zu entfernender Bücher aufgenommen und aus allen sächsischen Schulen entfernt worden. Zwar habe die bremsche Schulbehörde die Revision der Einschätzung bewirken können, die Reputation der Schriftenreihe sei in Sachsen jedoch beschädigt gewesen.¹⁴⁹ Ausführlicher ging er auf ein Verbotverfahren

143 Zu Dietrich Klagges Rolle als Schulbuchautor vgl. Klein, Malte: Dietrich Klagges als völkischer Ideologe und nationalsozialistischer Politiker, in: Ehrhardt, Frank (Hg.): Täter, Opfer, Nutznießer (Beiträge zur Geschichte Braunschweigs im Nationalsozialismus, Band 2), Braunschweig 2016, S. 19–74.

144 Vgl. Sachweh, Jannik: Die Bremer Hochschulkurse und der Aufbau des bremschen Bildungswesens nach 1945, in: Bremisches Jahrbuch 96 (2017), S. 182–206, hier S. 190–191.

145 Vgl. StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335, Blatt 176.

146 Vgl. StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335, Blatt 176.

147 Vgl. Kopie: StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335: Military Government of Germany: Fragebogen, 14.8.1945.

148 Vgl. Kopie: StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335: Military Government of Germany: Fragebogen, 14.8.1945, Anlage S. 4.

149 Vgl. Kopie: StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335: Military Government of Germany: Fragebogen, 14.8.1945, Anlage S. 4.

1935 ein. Er beschrieb die Bemühungen der Reichsschrifttumskammer, das Werk zu verbieten und das Engagement der bremischen Schulbehörde zur Ergründung der Ursachen, denn es konnte „der Schulbehörde durchaus nicht gleichgültig sein zu erfahren, ob ein Kreis bremischer Erzieher ein Geschichtswerk geschrieben habe, das vom nationalsozialistischen Standpunkte aus verboten werden müsse“.¹⁵⁰ An dieser Stelle erscheint es naheliegend, dass Walburg seinen, auch im Nationalsozialismus durchaus positiv rezensierten, Schriften nachträglich einen nicht systemkonformen Ruf beizufügen versuchte, insbesondere da aus den Unterlagen klar hervorgeht, dass das Verbotsverfahren auf einem Missverständnis beruhte. Walburg führte zudem aus, er sei in dieser Zeit ebenfalls persönlich angegangen worden: Aus politischen Gründen hätte ihn Polizeihauptmann Magtan wiederholt überwachen, befragen und beobachten lassen. Tatsächlich geben Aufzeichnungen der Geheimen Staatspolizei in Walburgs Personalakte darüber Auskunft, dass 1933 in seinem Falle nach Besprechungen und „eingehender Prüfung“ keine weiteren Schritte unternommen wurden.¹⁵¹ Dennoch nutzte Walburg diese Sachlage zur Überhöhung angeblicher nationalsozialistischer Agitation gegen seine Person.

Die Argumentation wurde durch das Eingreifen Christian Paulmanns wirkungsmächtig unterstützt: der frühere SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Paulmann, der als Leiter der Versuchsschule an der Helgolanderstraße 1933 zu den ersten sechs Lehrern gehört hatte, welche aus politischen Gründen aus dem bremischen Schuldienst entlassen worden waren,¹⁵² war von der Militärregierung 1945 zum bremischen Senator für das Bildungswesen ernannt worden.¹⁵³ Bianka Adams betonte, die Militärregierung Bremens habe zum Wiederaufbau des Schulwesens vor allem auf Pädagogen der bremischen Schulreformbewegung der 1920er Jahre vertraut. Paulmann habe hier als zentrale Figur und Vertreter progressiver pädagogischer Ideen gegolten.¹⁵⁴ Politische Hintergründe schienen jedoch mitunter weniger relevant zu sein, als persönliche Bekanntschaft, sodass Paulmann in einem Schreiben an die Militärregierung die Belassung Walburgs im Amt forderte. Dessen Darstellung folgend, stilisierte Paulmann das kurzzeitige Verbotsverfahren der Schriftenreihe „Geschichtsunterricht im neuen Geiste“ zu „beruflichen Schwierigkeiten ab 1933“.¹⁵⁵ Dass Walburg, wie aus den vorherigen Kapiteln deutlich wurde, in nationalsozialistische Netzwerke gut integriert war, erwähnte Paulmann nicht. Im Gegenteil – er ging davon aus, dass Walburgs Versetzung an die Lettow-Vorbeck-Schule eine Zwangsmaßnahme gewesen und „in verletzender Weise“ vollzogen worden war.¹⁵⁶ Hinweise auf eine unfreiwillige Abordnung sind nicht überliefert. Die Versetzung erfolgte direkt nach dem archäologischen Studium Walburgs bei Hans Reinerth, das von der Schulbehörde großzügig gefördert worden war. Die fortwährende Bewilligung bezahlter Urlaubstage und Walburgs spätere Ernennung zum Leiter der Schule lassen es unwahrscheinlich erscheinen, dass die Versetzung 1938 eine Strafmaßnahme war.

150 Kopie: StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335: Military Government of Germany: Fragebogen, 14.8.1945, Anlage S. 5.

151 Vgl. StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335, Blatt 93.

152 Vgl. Wissmann, S. 38.

153 Vgl. Schwarzwälder, Herbert: Das Große Bremen-Lexikon. Band 2 L–Z, Bremen 2003², S. 670.

154 Vgl. Adams, S. 132.

155 StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335, Blatt 142.

156 StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335, Blatt 142.

Es wird deutlich, dass Walburg im Entnazifizierungsprozess von drei Faktoren profitierte:

1. Die Netzwerkbildung der bremischen Lehrerschaft stellte für ihn eine sichere Grundlage dar: Bildungssenator Paulmann war sein Fürsprecher und konnte seine Belassung im Amt bis zum Prozessende bewirken.¹⁵⁷ Der Bildungsbehörde gehörten diverse Reformpädagogen der 1920er Jahre an, welche Walburg aus BLV-Zeiten kannten, darunter Hans Warninghoff und zwischenzeitlich Friedrich Aevertmann, welcher am 10. Mai 1947 zudem Senator für politische Befreiung wurde.¹⁵⁸ Auch der Walburg vertraute Karl Kircher war in der Schulbehörde tätig. Bianka Adams stellte ihn fälschlicherweise in die Kontinuität der ehemaligen Reformpädagogen.¹⁵⁹ Tatsächlich war er Walburgs Vorgänger als Schulleiter der Lettow-Vorbeck-Schule, wechselte 1944 in die Schulbehörde und verblieb dort nach Ende des Krieges ohne Unterbrechung im Amt.¹⁶⁰ Walburg hatte somit einflussreiche Fürsprecher in der Behörde und den entsprechenden Gremien.

2. Der mehrfache Wechsel der Zuständigkeiten zwischen US-amerikanischer und britischer Militärverwaltung und deren unterschiedlichen Entnazifizierungspraktiken verschleppte die Entnazifizierung in Bremen und sorgte letztlich für die Revision vieler Urteile in allen Bereichen.¹⁶¹

3. Wesentlich erschwert wurde die Entnazifizierung des bremischen Schulwesens durch den immensen Lehrermangel. Bei Wiederaufnahme des Unterrichts im Herbst 1945 lag das Lehrer-Schülerverhältnis in Bremen bei 1:74. Um den Unterricht überhaupt flächendeckend zu ermöglichen, seien nach Adams viele Urteile entsprechend abgemildert worden.¹⁶²

Letztlich wurde Walburgs Entnazifizierungsverfahren am 27. April 1948 endgültig abgeschlossen. Gegen Zahlung von 420 Reichsmark blieb der als „Mitläufer“ Eingestufte nun dauerhaft im Amt.¹⁶³

Während des dreijährigen Verfahrens war er augenscheinlich ohne Unterbrechung im bremischen Schuldienst verblieben.

Anschließend ist zu untersuchen, inwiefern der Studienrat nach 1945 an seine archäologischen Tätigkeiten aus der Zeit des Nationalsozialismus anknüpfen konnte.

Noch am 15. Juli 1945 hatte er Beurlaubung vom Schuldienst beantragt, um ein wissenschaftliches Werk zum Thema „Grabbau und Totenbrauch der jüngeren Steinzeit im nordischen Kreis“ vollenden zu können.¹⁶⁴ Unabhängig davon, dass das Gesuch in Anbetracht der desolaten Lage des Schulwesens realitätsfern wirkt, verweist es darauf, dass Walburg intendierte, seine archäologischen Arbeiten bruchlos fortzusetzen. Er gab an, die Arbeit zu o.g. Thema bereits 1938 „auf Anregung und Bitte des Professors

¹⁵⁷ Vgl. StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335, Blatt 165.

¹⁵⁸ Vgl. Hesse, Hans: Konstruktionen der Unschuld. Die Entnazifizierung am Beispiel von Bremen und Bremerhaven 1945–1953 (VStAB 67), Bremen 2005, S. 62.

¹⁵⁹ Vgl. Adams, S. 132.

¹⁶⁰ Vgl. Gramatzki, Rolf (Hg.): 100 Jahre Hermann-Böse-Gymnasium. Eine Bremer Schule im Wandel der Zeiten, Bremen 2005, S. 44.

¹⁶¹ Vgl. Adams, S. XII. Elmshäuser verweist zusätzlich darauf, dass unter 400000 meldepflichtigen Bremerinnen und Bremern nur neun Hauptschuldige und 124 Belastete ausgemacht wurden: Elmshäuser, Konrad: Geschichte Bremens, München 2007, S. 108.

¹⁶² Vgl. Adams, S. 134. Vgl. auch Hesse: Konstruktionen der Unschuld, Kapitel „Die Lehrer“, S. 165–170.

¹⁶³ Vgl. StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335, Blatt 182.

¹⁶⁴ Vgl. StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335, Blatt 160.

für Vorgeschichte in Berlin“ [Hans Reinerth, d.V.] begonnen und „während unser Geschichtswerk bei Beltz von nationalsozialistischer Seite heftig bekämpft wurde und auch infolge der Papierknappheit des Krieges stark zurückging“ vertieft zu haben.¹⁶⁵ Die Argumentation ist auffällig: Neben der nicht hinterfragten Fortsetzung der eigenen Arbeit verweisen seine Aussagen auf das geringe zeitgenössische Bewusstsein der engen Verbindung von Archäologie und Nationalsozialismus: Walburg konnte die wissenschaftliche Arbeit als Ersatzfeld darstellen, dem er sich widmete, nachdem sein vorheriger Tätigkeitsbereich durch nationalsozialistisches Eingreifen gestört wurde. Dies ist umso erstaunlicher, wird Reinerths Rolle nach 1945 betrachtet: Der Archäologe, der schon seit den 1930er Jahren immer wieder in Konflikte mit Fachkollegen verwickelt gewesen war, hatte stets vom Schutz durch Alfred Rosenberg profitiert.¹⁶⁶ Insbesondere Forscher aus dem Umfeld des SS-Ahnenerbes hatten wiederholt versucht, seinen Einfluss in der Archäologie zu schmälern, bis er letztlich im Februar 1945 u. a. aufgrund angeblicher „judenfreundlicher“ Tendenzen aus der NSDAP ausgeschlossen wurde. Nach Kriegsende nutzten seine Fachkollegen die Gelegenheit, um Reinerth als Alleinschuldigen darzustellen, welcher das Fach der politischen Indoktrination preisgegeben habe. Zunehmend verbreitete sich die Variante, „es hätte nur einen Schuldigen – den bedeutendsten Archäologen im Amt Rosenberg [...] gegeben, der das Fach an die NS-Archäologie verraten habe“.¹⁶⁷ Die enge Verbindung Hans Reinerth bewirkte allerdings, dass auch Friedrich Walburgs Möglichkeiten, archäologisch zu arbeiten, nach 1945 begrenzt waren. Zwar sind keine Anzeichen einer Anfeindung gegen Walburg aufgrund seiner Zugehörigkeit zum Kreis um das Amt Rosenberg und Reinerth bekannt, die Teilnahme an deutschlandweiten archäologischen Arbeiten stand und fiel für ihn jedoch mit dem Berliner Archäologen, dem „Amt Rosenberg“ und dem „Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte“.

Im kleinen Rahmen bemühte sich Walburg jedoch weiter um die Förderung der Archäologie. So trug er selbst 1955 bei einer Veranstaltung für ehemalige Schüler unter dem Titel „Land und Leute der Bretagne, ihre Steingräber und Steinreihen der Vorzeit“ die Forschungsergebnisse seiner Grabungen im besetzten Frankreich vor.¹⁶⁸ Auch Kontakte zu anderen im Nationalsozialismus prominenten Archäologen hielt Walburg aufrecht. So bewarb er 1956 für Kollegen und Oberstufenschüler den Vortrag „Haithabu und die Anfänge der Stadtentwicklung im Nordseeraum“¹⁶⁹ Herbert Jankuhns in der Böttcherstraße. Mit Jankuhn bewarb er den einflussreichsten Prähistoriker des ehemaligen SS-Ahnenerbes¹⁷⁰, der auch lange nach 1945 noch im engen Austausch mit alten SS-Kreisen stand.

Karl Heinz Brandt, der spätere Landesarchäologe Bremens, gab an, er sei über Jankuhns Vermittlung mit Walburg bekannt gemacht worden.¹⁷¹ Aus dieser Verbindung sei die „Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte e.V.“ entstanden, was langfristig zur Etablierung

165 StAB 4,111 Pers.-. 5834 Konv. 335, Blatt 160.

166 Vgl. Schöbel, Gunter: Hans Reinerth. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter, in: Leube, Achim (Hg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Band 2), Heidelberg 2002, S. 346.

167 Eickhoff, Martijn; Halle, Uta; Legendre, Jean-Pierre; Urban, Otto H.: Die Fortsetzung der archäologischen Karrieren, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 164–165.

168 Vgl. StAB 4,39 2-14 Mitteilungsbuch Ostern 1952–1965 des Gymnasiums an der Hermann-Böse-Straße, S. 89.

169 Vgl. StAB 4,39 2-14 Mitteilungsbuch Ostern 1952–1965 des Gymnasiums an der Hermann-Böse-Straße, S. 138.

170 Vgl. Mahsarski: Jankuhn, S. 3.

171 Vgl. Brandt, Karl Heinz: 50 Jahre Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte e.V. 1955–2005, Bremen 2005, S. 5.

der institutionalisierten Bodendenkmalpflege in Bremen führte.¹⁷² Walburg wurde erster Vorsitzender der Gesellschaft, Brandt sein Stellvertreter, was auf das ungebrochene wissenschaftliche Renommee des Archäologen und Schulleiters innerhalb Bremens hinweist.¹⁷³ Die Angabe Brandts, Jankuhn habe den Kontakt nach Bremen vermittelt, zeigt, dass Walburg, trotz seiner vorherigen Nähe zu Hans Reinerth und dem RfDV, nach 1945 in Kontakt mit Jankuhn und somit Personen des ehemaligen SS-Ahnenerbes stand. Die Festschrift zum 50. Bestehen der Gesellschaft verweist auf regelmäßige Briefwechsel und bildet Jankuhn und Walburg 1957 auf einem gemeinsamen Foto ab.¹⁷⁴



Friedrich Walburg (mittig) mit Herbert Jankuhn (links) während einer Exkursion vor Schloss Gottorf, Schleswig.

Bild mit freundlicher Genehmigung der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte entnommen aus: Brandt, Karl Heinz: 50 Jahre Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte e.V. 1955–2005, Bremen 2005, S. 6.

Auch fanden an der von Walburg geleiteten Schule politische Vorträge prominenter Vorgeschichtsforscher statt. Bolko von Richthofen, der später mit Gerhard Frey die rechtsradikal-revisionistische „Aktion Oder-Neiße“ gründete, referierte am 7. Mai 1952 vor Schülern der 11. bis 13. Klassen über „Die Oder-Neiße-Linie im ausländischen Licht“.¹⁷⁵ Als Schulleiter muss Walburg den Vortrag mit offen revisionistischem Inhalt zumindest geduldet haben.

Neben der fortwährenden Förderung der Archäologie im regionalen Rahmen engagierte sich der Bremer Pädagoge auch wieder schulpolitisch, wobei erneut der Gestaltung des Geschichtsunterrichts große Bedeutung zukam.

¹⁷² Vgl. Brandt, S. 7ff.

¹⁷³ Vgl. Brandt, S. 11.

¹⁷⁴ Vgl. Brandt, S. 6.

¹⁷⁵ Vgl. StAB 4,39 2-14 Mitteilungsbuch Ostern 1952–1965 des Gymnasiums an der Hermann-Böse-Straße, S. 3.

Zwischen 1947 und 1949 organisierte Schulleiter Walburg die „Bremer Hochschulkurse“, die in den Räumlichkeiten seiner Schule durchgeführt wurden. Die Kurse richteten sich an diejenigen Schulabgänger, die aufgrund der Überfüllung der Universitäten zunächst keinen Studienplatz erhalten konnten. In der inhaltlichen Arbeit der Hochschulkurse waren teilweise ideologische Versatzstücke aus der Zeit des Nationalsozialismus erkennbar. Gleichzeitig waren sie aber auch Teil früher Versuche, das höhere bremische Bildungswesen aufzubauen und eine Universität in Bremen zu gründen. Gestützt wurde Walburg in diesem Vorhaben vor allem durch Senator Christian Paulmann und seinen Dezernenten für höhere Schulen Karl Kircher. Letztendlich blieben diese Bemühungen aber erfolglos.¹⁷⁶

Die auf diese Zeit bezogene Behauptung Walburgs, dass „gerade in Bremen die gute demokratische Tradition der Freien Hansestadt nie ganz zu unterdrücken war.“ und die meisten Lehrer sich „bei äußerer Zugehörigkeit zur Partei nicht zur aktiven Propaganda“¹⁷⁷ für die Nationalsozialisten hergegeben hätten, zeigt, wie schnell es ihm gelang, seine eigene Rolle vor 1945 umzudeuten und zumindest offiziell an sein Engagement aus der Weimarer Republik anzuknüpfen. Er übernahm im Rahmen der Hochschulkurse auch einen kleinen Lehrauftrag für Geschichte und Vorgeschichte. Über die inhaltliche Auslegung der Veranstaltungen sind keine Unterlagen erhalten. Dennoch ist er ein weiterer Beleg für Walburgs Versuch sich auch nach 1945 in der prähistorischen Archäologie zu etablieren. Gelingen sollte ihm dieses jedoch nur noch in sehr kleinem Rahmen und auf Bremen beschränkt.

Walburgs publizistische Rolle gestaltete sich nach 1945 aber auch in Bremen deutlich unauffälliger. Während er und Mitglieder seines Arbeitskreises zuvor regelmäßig Artikel in der „Bremischen Lehrerzeitung“, bzw. nach 1933 im „Erzieher“ veröffentlicht hatten, endete sein diesbezügliches Engagement nach 1945. In der „Bremer Lehrerzeitung“, dem Organ des neugegründeten „Vereins Bremer Lehrer und Lehrerinnen e.V.“ (VBLL), welcher später in der „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“ (GEW) aufging, sind zwischen erstem Erscheinen 1951 und Walburgs Todesjahr 1967 keine Artikel des Arbeitskreises zu verzeichnen. Walburgs Mitgliedschaft im VBLL ist jedoch nachzuweisen: So belegt der Bericht einer Mitgliederversammlung am 17. September 1958 seine Teilnahme noch nach der Pensionierung.¹⁷⁸

Walburg blieb ein gefragter Referent zu Themen des Geschichtsunterrichts. Als Mitglied im „Verband der Geschichtslehrer Deutschlands“ vertrat er das Land Bremen.¹⁷⁹ Ferner nahm er wiederholt an „deutsch-französischen Geschichtslehrertagungen“ teil. Seit 1951 war er „von den deutschen Teilnehmern [...] mit der Federführung und damit der Vorbereitung und der Durchführung dieser Begegnungen beauftragt“ worden.¹⁸⁰ Auch

176 Vgl. ausführlicher: Sachweh, Jannik: Die Bremer Hochschulkurse und der Aufbau des bremischen Bildungswesens nach 1945, in: Bremisches Jahrbuch 96 (2017).

177 StAB 4,111/1-279: Einige Kapitel Schulgeschichte, S. 17.

178 Vgl. Eggert, A.: Aus den Ortsvereinen: Bremen-Stadt. Diskussion um einen Plan. Der Plan für Geschichte, in: Bremer Lehrerzeitung, herausgegeben vom Verein Bremer Lehrer und Lehrerinnen e.V., Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im DGB Landesverband Bremen, Nr. 10/1958 (Oktober 1958), S. 131–132.

179 So beispielsweise 1954 bei der Bundestagung in Calw. Vgl. StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335, Anhang Blatt 57.

180 StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335, Anhang Blatt 62.

Die Teilnahme an mehreren Tagungen, beispielsweise 1954 in Flensburg und 1956 in Bayern, sind belegt. Vgl. StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335, Anhang Blatt 54 und 63.

für eine gemeinsame Überarbeitung der Schulbücher setzte er sich ein.¹⁸¹ Aufgrund dieses Engagements wurde Walburg 1961, rund 20 Jahre nach den Grabungen im besetzten Frankreich, vom französischen Konsul in Bremen mit dem Diplom eines „Ritters der französischen akademischen Palmen“ (Chevalier dans l'Ordre des Palmes Académiques) ausgezeichnet.¹⁸²

Seinen Lebensabend verbrachte Friedrich Walburg in Göttingen.¹⁸³ Er hatte dort einen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule erhalten.¹⁸⁴ Im Alter von 76 Jahren verstarb er dort am 1. Februar 1967.¹⁸⁵ Zur Deutung seiner Rezeption sei der im Weser-Kurier veröffentlichte Nachruf zitiert. Auffällig ist hier die vollständige zeitliche und inhaltliche Verschmelzung seiner Tätigkeiten zu einem positiven Gesamtbild:

„Er trieb praktische vorgeschichtliche Forschungsarbeiten bei Ausgrabungen am Dümmer, in der Senne, in Federseemoor und in der Bretagne. Daneben widmete er sich der deutsch-französischen Verständigung durch die Herausgabe der ‚Geschichtsbücher im neuen Geiste‘ [sic], von denen 80 Hefte für Schüler und sechs Hauptbände für Lehrer erschienen. [...] Leidenschaftlich trat Walburg für eine Bereinigung der Geschichtsbücher ein. In einer Arbeitsgemeinschaft deutsch-französischer Geschichtslehrer hatte er sich als Vorsitzender das Ziel gesetzt, alle Mißverständnisse aus den Büchern zu beseitigen, die französische Regierung danke ihm mit der Verleihung eines Ordens.“¹⁸⁶

5. Zusammenfassung

An dieser Stelle ist zunächst auf den geringen Forschungsstand zum bremischen Schulwesen hingewiesen: Eine grundlegende geschichtswissenschaftliche Untersuchung der Einbindung politischer Ideen im bremischen Schulwesen ist bisher nicht erfolgt. Auch der „Bremische Lehrerverein“, als maßgebliche Institution der organisierten Lehrerschaft Bremens, ist bisher nicht in einer übergeordneten Arbeit thematisiert worden. In geringem Umfang vorhandene Forschungsansätze, insbesondere zur Versuchsschulpädagogik in Bremen, stilisierten überwiegend eine Dichotomie von linker Reformpädagogik und dem wachsenden nationalsozialistischen Einfluss auf das bremische Schulwesen.¹⁸⁷ Durch die Untersuchung der Verknüpfung von Schule, Archäologie und Politik im Wirken Friedrich Walburgs wurde deutlich, dass eine derartige Überspitzung genauerer Prüfung keinesfalls standhält. Auch die aus dieser Arbeit hervorgehende Relevanz des NSLB im bremischen Schulwesen in der Zeit des Nationalsozialismus ist bisher nicht untersucht worden. Des Weiteren wurde im Zuge dieser Arbeit deutlich, dass zur vollständigen Erfassung des Wirkens Walburgs und seines Arbeitskreises eingehende Untersuchungen, sowohl zu ihren Veröffentlichungen, als auch zu ihren Aktivitäten außerhalb Bremens, notwendig sind. Es wird erstrebenswert

181 Vgl. Die Rolle Walburgs in der Schulbuchrevision nach 1945 ist bisher unzureichend erforscht. Erste Hinweise geben: Defrance, Corine; Pfeil, Ulrich: Georg Eckert, ein „Mann guten Willens“. Von der deutsch-französischen Schulbuchrevision nach 1945, in: Dowe, Dieter; Fuchs, Eckhardt; Mätzing, Heike Christina; Sammler, Steffen (Hg.): Georg Eckert. Grenzgänger zwischen Wissenschaft und Politik (Eckert. Die Schriftenreihe, Band 146), Göttingen 2017, S. 237–256, S.241.

182 Vgl. o.V.: Ritter der akademischen Palmen. Friedrich Walburg und P. Wurms von Frankreich geehrt, in: Bremer Nachrichten 235/1961, 7. Oktober 1961.

183 Vgl. Schwarzwälder, s.v. Walburg, Friedrich.

184 Vgl. o.V.: Friedrich Walburg gestorben, in: Weser-Kurier 32/1967, 7. Februar 1967.

185 Vgl. o.V.: Friedrich Walburg gestorben, in: Weser-Kurier 32/1967, 7. Februar 1967.

186 o.V.: Friedrich Walburg gestorben, in: Weser-Kurier 32/1967, 7. Februar 1967.

187 Vgl. z.B. Nitsch, Stöcker 1993.

sein, insbesondere den Inhalt der umfangreichen Schulbuchveröffentlichungen zu analysieren und hierbei ebenfalls die Hefte der „Geschichte in Erzählungen“ mit einzubeziehen.

Der vorliegende Aufsatz soll vor allem einen grundlegenden Überblick zur Biografie des Bremer Studienrats bieten. Die Untersuchungen ergeben einen vielschichtigen Eindruck des Lebens und Wirkens Friedrich Walburgs. Von einem reformpädagogisch orientierten und im „Bremschen Lehrerverein“ organisierten SPD-Mitglied entwickelte er sich zu einem Mitglied der NSDAP, wobei er ideologische Konzepte der Partei aktiv mit dem Schulunterricht verknüpfte und durch die Ergebnisse seiner archäologischen Tätigkeiten zu begründen suchte.

Es war Friedrich Walburg möglich, sich in pädagogische und historisch-fachwissenschaftliche Strukturen und Netzwerken dreier politischer Systeme zu integrieren. Neben wissenschaftlich inhaltlichen Begründungen, wie sie oben exemplarisch dargestellt wurden, waren es insbesondere die überwiegende personelle Kontinuität im bremschen Schulwesen sowie seine persönlichen Beziehungen in unterschiedlichen pädagogischen und politischen Kontexten, welche Walburg Rückhalt boten. Hier sei insbesondere auf das vorherige Kapitel verwiesen: Walburg profitierte von seinem Vorgänger als Schulleiter der Lettow-Vorbeck-Schule, Kircher, gleichermaßen, wie von Bildungssenator und Reformpädagoge Paulmann. Er unterhielt Kontakt zu Herbert Jankuhn und engagierte sich im „Verein deutsch-französischer Geschichtslehrer“.

Die Widersprüche im Werke Walburgs sowie die offensichtlichen großen Forschungslücken in der Untersuchung des bremschen Schulwesens lassen eine Weiterführung der Arbeiten zu diesem Themenkomplex ausgesprochen wünschenswert erscheinen.

Verwendete Abkürzungen

| | |
|------------|--|
| BESch | Bund Entschiedener Schulreformer |
| BLV | Bremscher Lehrerverein |
| BLZ | Bremische Lehrerzeitung |
| GeStaPo | Geheime Staatspolizei |
| GEW | Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft |
| Kaffee HAG | Kaffee Handelsaktiengesellschaft |
| NS | Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch |
| NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei |
| NSLB | Nationalsozialistischer Lehrerbund |
| NSV | Nationalsozialistische Volkswohlfahrt |
| RfDV | Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte |
| SPD | Sozialdemokratische Partei Deutschlands |
| StAB | Staatsarchiv Bremen |
| StAL | Stadtarchiv Lübeck |
| SoSe | Sommersemester |
| SS | Schutzstaffel |
| VBLL | Verein Bremer Lehrer und Lehrerinnen e.V. |
| VDA | Volksbund für das Deutschtum im Ausland |
| WiSe | Wintersemester |

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

- StAB 4,39 2-14 Mitteilungsbuch Ostern 1952–1965 des Gymnasiums an der Hermann-Böse-Straße.
StAB 4,39/13-30: Konferenz-Protokolle [Realschule im Westen] 1914–1918.
StAB 4,39/13-80: Maas, Hermann: Chronologische Geschichte der Schule [Realschule im Westen] seit ihrer Gründung 1914 bis 1937.
StAB 4,39/13-30: Konferenz-Protokolle [Realschule i.W.] 1914–1918.
StAB 4,39/13-80: Maas, Hermann: Chronologische Geschichte der Schule [Realschule im Westen] seit ihrer Gründung 1914 bis 1937.
StAB 4,49/420-85 Zeitungsverbote 1920–1922, 1924, 1926, 1933, 1936.
StAB 4,52-1 Bremer Hochschulkurse. A.) Einige Kapitel aus der bremschen Schulgeschichte nach 1945. Zusammengestellt von Friedrich Walburg. 2. Kapitel: Die Bremer Hochschulkurse Mai 1947–September 1949.
StAB 4,111/1-279: Einige Kapitel Schulgeschichte.
StAB 4,111 Pers.- 5834 Konv. 335 Personalakte Friedrich Walburg.
StAL Akten des Senats 2471 - 3. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft vom 19. bis 21. Juni 1936 in Lübeck.
StAL Gemeinnützige Ges. 1338.
StAL Schul- und Kultusverwaltung 699 – Die Reichstagungen der Nordischen Gesellschaft in Lübeck 1936–1940.

Gedruckte Quellen

- Anrich, Ernst: Der Kampf um die Westgrenze im nationalsozialistischen Geschichtsunterricht, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr. 19/1935, 10.10.1935, Oldenburg, S. 480–481.
Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins: Da hört die Weltgeschichte auf, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 10/1923, Bremen 01.07.1923, S. 73.
Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. I. Teil: Urgeschichte. Einzelgeschichten und Längsschnitte, Langensalza 1927.
Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. I. Teil: Urgeschichte, Langensalza 1923.
Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. 2. Teil: Germanische Frühgeschichte, Langensalza 1924.
Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. 2. Teil: Germanische Frühgeschichte, Langensalza 1925.
Benecke, Joachim: Geschichte und Vorgeschichte in einer Front. Zur gemeinsamen Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte und der Historiker im NS-Lehrerbund vom 28. September bis 6. Oktober in Bremen, Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr. 19/1935, 10.10.1935, Oldenburg, S. 474–475.
Eggert, A.: Aus den Ortsvereinen: Bremen-Stadt. Diskussion um einen Plan. Der Plan für Geschichte, in: Bremer Lehrerzeitung, herausgegeben vom Verein Bremer Lehrer und Lehrerinnen e.V., Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im DGB Landesverband Bremen, Nr. 10/1958 (Oktober 1958), S. 131–132.
Kühlken, Friedrich: Friedrich Walburg, der erfolgreiche Herausgeber seiner „Geschichte in Erzählungen“, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems, Sondernummer 5, 5.3.1938, S. 92–93, S. 92.
Möbius, Hans: Das Referat „Vorgeschichte und Archäologie“ in der Militärverwaltung Frankreich. Schlussbericht über die Tätigkeit 1940–1944, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 82/2001, S. 474–483.
o.V.: Arbeitsberichte. Kreis Bremen. Feierstunde des Abschnitts Walle, Kreis Bremen, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr. 5/1937, Oldenburg, 10.03.1937, S. 95.
o.V.: Ausstellung „lebendige Vorzeit“ in Bremen, in: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 3/1939 (März 1939), S. 95.
o.V.: Ausstellung „lebendige Vorzeit“ in der Börse in Bremen, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Herausgegeben von der Gauverwaltung des NS.-Lehrerbundes Weser-Ems, Nr. 3/1939, Oldenburg, 01.02.1939, S. 70.
o.V.: Eröffnungsfeier der Ausstellung „lebendige Vorzeit“ in Bremen, in: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 3/1939 (März 1939), S. 95.
o.V.: Fünf Jahre Kreisring Bremen, in: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 3/4/1941 (März/April 1941), S. 61.
o.V.: Friedrich Walburg gestorben, in: Weser-Kurier 32/1967, 7. Februar 1967.
o.V.: Ritter der akademischen Palmen. Friedrich Walburg und P. Wurms von Frankreich geehrt, in: Bremer Nachrichten 235/1961, 7. Oktober 1961.
o.V.: Vorgeschichte und Geschichte in ihrer Bedeutung für das nationalsozialistische Erziehungswerk, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr. 19/1935, 10.10.1935, Oldenburg, S. 482.
Reinerth, Hans: Völkische Vorgeschichtsforschung, eine Antwort an ihre Gegner, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr. 19/1935, 10.10.1935, Oldenburg, S. 478–479.
Reuter, Otto Sigfrid: Das Rätsel der Edda und der arische Urglaube. Erster Band, Contra 1922.
Reuter, Otto Sigfrid: Das Rätsel der Edda und der arische Urglaube. Zweiter Band, Bad Berka 1923.
Roselius, Ludwig (Hg.): Erstes Nordisches Thing (Veröffentlichungen der „Väterkunde“, Band 1), Bremen 1933.
Rosenberg, Alfred: Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, München 1934^{21–22}.

- Walburg, Friedrich: Auf den Spuren des Urmenschen. Ein Streifzug durch die Geschichte der Urgeschichtsforschung, in: Der Erzieher. Zeitschrift des NS-Lehrerbundes, Gau Bremen, Nr. 6/1933, Bremen, 06. Dezember 1933, S. 71–73.
- Walburg, Friedrich: Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ in Bremen (Börse), in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Herausgegeben von der Gauverwaltung des NS-Lehrerbundes Weser-Ems, Nr. 4/1939, Oldenburg, 20.02.1939, S. 95.
- Walburg, Friedrich: Der Nordseeraum als Völkerwiege Alteuropas, in: Die Gildenkammer. Beiträge und Bilder zu den Gaukulturtagen Weser-Ems. 7. bis 14. Mai 1944, hg. v. Gaupropagandaleitung Weser-Ems der NSDAP, Hauptstelle Kultur, Oldenburg 1944, S. 6–10.
- Walburg, Friedrich: Die Vor- und Frühgeschichte im Lehrplan der höheren Schulen, in: Der Erzieher zwischen Weser und Ems. Amtliche Zeitschrift des N.-S. Lehrerbundes Gau Weser-Ems, Nr.12/13/1937, Oldenburg, 22.06.1937, S. 244–245.
- Walburg, Friedrich: Germanische Frühgeschichte, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 7/1924, Bremen 01.06.1924, S. 64.
- Walburg, Friedrich: Geschichtliche Betrachtungen zur Reichsverfassung, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 13/1929, Bremen 15.09.1929, S. 151–153.
- Walburg, Friedrich (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. 2. Teil. Germanische Frühgeschichte, 4. umgearbeitete und erweiterte Auflage, Langensalza 1927⁴.
- Walburg, Friedrich: Internationale Geschichtstagung in Berlin, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 16/1924, Bremen 15.11.1924, S. 180–182.
- Walburg, Friedrich: Leben und Geschichte, Geschichte und Schule, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins Nr. 18/1930 (01.12.1930), S. 385–389.
- Walburg, Friedrich: Leben und Geschichte, Geschichte und Schule. II, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins Nr. 19/1930 (15.12.1930), S. 419–422.
- Walburg, Friedrich: Paulskirche und Schule, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 8/1923, Bremen 01.06.1923, S. 57–58.
- Walburg, Friedrich: Völkerbund und Schule, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 19/1929, Bremen 15.12.1929, S. 230–231.
- Walburg, Friedrich: Vorgeschichtstagung im Gau Weser-Ems. 25.–27. Juni in Oldenburg, in: Germanen-Erbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte. Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte und der Hauptstelle Vorgeschichte des Beauftragten des Führer für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP Nr. 7/8/1937 (Juli/August 1937), S. 244–245.
- Walburg, Friedrich: Zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichts. Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins, in: Bremische Lehrerzeitung. Organ des Bremischen Lehrervereins, Nr. 5/1923, Bremen 15.03.1923, S. 35–36.
- Walburg, Friedrich u.a. (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. I. Teil: Urgeschichte. Geschichte in Erzählungen, Langensalza, Berlin, Leipzig 1935¹⁰.
- Walburg, Friedrich u.a. (Hg.): Geschichtsunterricht im neuen Geiste. 2. Teil: Germanische Frühgeschichte, Langensalza 1935⁷.

Forschungsliteratur

- Adams, Bianca: From Crusade to Hazard. The Denazification of Bremen Germany, Lanham (US), Plymouth (UK) u.a. 2009.
- Almgren, Brigitta; Hecker-Stampehl, Jan; Piper, Ernst: Alfred Rosenberg und die Nordische Gesellschaft. Der „nordische Gedanke“ in Theorie und Praxis, in: NORDEUROPAforum Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur 2/2008, S. 7–51.
- Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem (Studien zur Zeitgeschichte, Band 1), München 2006².
- Brandt, Karl Heinz: 50 Jahre Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte e.V. 1955–2005, Bremen 2005.
- Defrance, Corine; Pfeil, Ulrich: Georg Eckert, ein „Mann guten Willens“. Von der deutsch-französischen Schulbuchrevision nach 1945, in: Dowe, Dieter; Fuchs, Eckhardt; Mätzing, Heike Christina; Sammler, Steffen (Hg.): Georg Eckert. Grenzgänger zwischen Wissenschaft und Politik (Eckert. Die Schriftenreihe, Band 146), Göttingen 2017, S. 237–256.
- Düsse, Debora: Grundzüge der Erforschung germanischer Religion in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Puschner, Uwe; Vollnhals, Clemens (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 47), Göttingen 2012, S. 417–435.
- Eickhoff, Martijn; Halle, Uta; Legendre, Jean-Pierre; Urban, Otto H.: Die Fortsetzung der archäologischen Karrieren, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 164–171.
- Eierdanz, Jürgen: Zwischen Widerstand, Anpassung und euphorischem Bekenntnis – Der Bund Entschiedener Schulreformer und der Nationalsozialismus, in: Bernhard, Armin (Hg.): Der Bund der Entschiedenen Schulreformer. Eine verdrängte Tradition demokratischer Pädagogik und Bildungspolitik, Frankfurt a.M., 1990, S.103–116.
- Eierdanz, Jürgen und Kremer, Armin: Der Bund Entschiedener Schulreformer. Eine soziale Bewegung der Weimarer Republik?, in: Bernhard, Armin (Hg.): Der Bund der Entschiedenen Schulreformer. Eine verdrängte Tradition demokratischer Pädagogik und Bildungspolitik, Frankfurt a.M., 1990, S. 28–66.
- Elmshäuser, Konrad: Geschichte Bremens, München 2007.
- Führ, Christoph: Gelehrter Schumann – Oberlehrer – Studienrat. Zum sozialen Aufstieg der Philologen in: Conze, Werner; Kocka, Jürgen (Hg.): Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil I. Bildungssystem und Professionalisierung im internationalen Vergleich (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte Bd. 38), Stuttgart 1985, S. 417–457.
- Geiger, Wolfgang: Staatsbürgerliche Erziehung und Bildung in der Endphase der Weimarer Republik, in: Dithmar, Reinhard; Schwalb, Angela (Hg.): Schule und Unterricht in der Weimarer Republik (Interdisziplinäre Forschung und fächerverbindender Unterricht, Band 6), Ludwigsfelde 2001, S. 157–179.
- Goosmann, Paul: Erinnerungen eines Bremer Reformpädagogen, hg. von Schulgeschichtliche Sammlung Bremen, Bremen 1991.
- Gramatzki, Rolf (Hg.): 100 Jahre Hermann-Böse-Gymnasium. Eine Bremer Schule im Wandel der Zeiten, Bremen 2005.
- Grünert, Heinz: Gustaf Kossinna – ein Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie, in: Leube, Achim (Hg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Band 2), Heidelberg 2002, S. 307–320

- Grünert, Heinz: Gustaf Kossinna (1858–1931). Vom Germanisten zum Prähistoriker. Ein Wissenschaftler im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (Vorgeschichtliche Forschungen 22), Rahden 2002.
- Hagener, Dirk: Radikale Schulreform zwischen Programmatik und Realität. Die schulpolitischen Kämpfe in Bremen vor dem Ersten Weltkrieg und in der Entstehungsphase der Weimarer Republik (VstAB 39), Bremen 1973.
- Halle, Uta: Archäologie und „Westforschung“, in: Dietz, Burkhard; Gabel, Helmut; Tiedau, Ulrich (Hg.): Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960) (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Band 6), Münster 2003, S. 383–406.
- Halle, Uta: Die Ausgrabung des Grabhügels am „Hülstaler Tor“ bei Oesterholz/Gem. Schlangen im Jahre 1937. Der Beginn der archäologischen Forschung Friedrich Hohenschwerts, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 65/1996, S. 69–87.
- Halle, Uta: Germanien im NS-Alltag, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 109–117.
- Halle, Uta: Nationalsozialisten und Archäologie, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 44–49.
- Halle, Uta: Von der musealen Leichenkammer zur NS-Großveranstaltung, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 84–93.
- Halle, Uta; Mahsarski, Dirk: Forschungsstrukturen, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 57–64.
- Halle, Uta; Mahsarski, Bianca und Mahsarski, Dirk: Archäologie in der politischen Schulung, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 101–108.
- Haar, Ingo: „Kämpfende Wissenschaft“. Entstehung und Niedergang der völkischen Geschichtswissenschaft im Wechsel der Systeme, in: Schulze, Winfried; Oexle, Otto Gerhard (Hg.): Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2000², S. 215–240.
- Hartog, Arie: Eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln? Zur Ideengeschichte der Böttcherstraße bis 1945, in: Tallasch, Hans (Hg.): Projekt Böttcherstraße, Delmenhorst 2002, S. 341–355.
- Hasberg, Wolfgang; Seidenfuß, Manfred (Hg.): Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus? (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart, Band 2), Münster 2005.
- Haupt, Stefanie: s.v. Otto Sigfrid Reuter, in: Fahlbusch, Andreas u.a. (Hg.): Handbuch der Völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme. Teilband 1. Biografien. 2., grundlegend erweiterte und überarbeitete Auflage, Berlin 2017, S. 621–625.
- Hesse, Hans: Konstruktionen der Unschuld. Die Entnazifizierung am Beispiel von Bremen und Bremerhaven 1945–1953 (VstAB 67), Bremen 2005.
- Kater, Michael H.: Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches (Studien zur Zeitgeschichte, Band 6), München 2006⁴.
- Kuss, Horst: Geschichtsunterricht zwischen Kaiserreich und Republik. Historisches Lernen und politischer Umbruch 1918/19, in: GWU, Jg. 55 (2004), S. 422–441, S. 433–434.
- Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette: Introduction. L'archéologie nazie en Europe de l'Ouest, in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 21–42.
- Leube, Achim: Deutsche Prähistoriker im besetzten Westeuropa 1940–1945. Das „Ahnenerbe“ der SS in Westeuropa, in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 93–119.
- Loeber, Matthias: Völkische Bewegung zwischen Weser und Ems. Richard von Hoff und die Nordische Gesellschaft in Bremen und Nordwestdeutschland (Zivilisationen & Geschichte 43), Frankfurt am Main u.a. 2016.
- Löw, Luitgard Sofie: Gottessohn und Mutter Erde auf bronzezeitlichen Felsbildern. Herman Wirth und die völkische Symbolforschung (Zivilisationen & Geschichte 41), Frankfurt a.M. u.a. 2016.
- Löw, Luitgard: The Great God's Oldest Runes, in: Junginger, Horst / Åkerlund, Andreas (Hg.): Nordic Ideology between Religion and Scholarship (Civilization & History 24), Frankfurt a. M. 2013, S. 108–131.
- Mahsarski, Dirk: «Schwärmgeister und Phantasten» – die völkische Laienforschung, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 50–56.
- Mahsarski, Dirk und Schöbel, Günther: Von Gustaf Kossinna zur NS-Archäologie, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 31–36.
- Mahsarski, Dirk; Schütze, Sabrina: Museum «Väterkunde» und Focke-Museum. Zwei Bremer Beispiele, in: Focke-Museum Bremen, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.): Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz, Stuttgart 2013, S. 94–100.
- Mrusek, Lilian: Das Haus Atlantis, in: Tallasch, Hans (Hg.): Projekt Böttcherstraße, Delmenhorst 2002, S. 169–195.
- Müller, Rolf: Otto Sigfrid Reuter, in: Stein, Walter (Hg.): Von Bremer Astronomen und Sternfreunden, Bremen 1958, S. 83–86.
- Nitsch, Ulla und Stöcker, Hermann: „So zeichnen wir nicht nach irgendeiner muffigen Methode...“. Aus der Praxis ästhetischer Erziehung an den Bremer Arbeits- und Gemeinschaftsschulen in der Weimarer Zeit, in: Amlung, Ullrich u.a. (Hg.): „Die alte Schule überwinden“. Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1993.
- Olivier, Lauren: Nos ancêtres les germains. Les archéologues français et allemands au service du nazisme, Paris 2012.
- Olivier, Laurent: Une «ambassade de l'archéologie allemande en France»: le bureau «Préhistoire et archéologie» du Kunstschutz (1940–1944), in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 144–162.
- Perschke, Reena: Les mégalithes du Morbihan littoral sous l'occupation allemande (1940–1944), in: Bulletin et Mémoires du Morbihan, Société Polymathique du Morbihan, Band 139 (2013), S. 63–89.
- Peters, Fritz: Zwölf Jahre Bremen. 1933–1945, Bremen 1951.

- Pieper, Ernst: „Der Nationalsozialismus steht über allen Bekenntnissen“. Alfred Rosenberg und die völkisch-religiösen Erneuerungsbestrebungen, in: Puschner, Uwe; Vollnhals, Clemens (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 47), Göttingen 2012, S. 337–353.
- Recker, Marie-Luise: s.v. NS-Volkswohlfahrt, in: Benz, Wolfgang u.a. (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 1998², S. 619.
- Rothe, Valentine: Der Beitrag des Bundes Entschiedener Schulreformer zu einer Erneuerung des Geschichtsunterrichts nach 1918, in: Bernhard, Armin (Hg.): Der Bund der Entschiedenen Schulreformer. Eine verdrängte Tradition demokratischer Pädagogik und Bildungspolitik, Frankfurt a.M., 1990, S. 88–102.
- Rülcker, Tobias: Die Bremer Versuchsschulen als Erprobungsfeld der Demokratie, in: Tobias Rülcker u.a. (Hg.): Demokratische Reformpädagogik, Frankfurt a.M. u.a. 2000.
- Sammler, Steffen; Sachweh, Jannik: Neues Wissen in neuen Medien?, in: Georg-Eckert-Institut (Hg.): Jahresbericht 2016, Braunschweig 2017, S. 44–45.
- Sachweh, Jannik: Die Bremer Hochschulkurse und der Aufbau des bremischen Bildungswesens nach 1945, in: Bremisches Jahrbuch 96 (2017), S. 182–206.
- Schnurbein, Stefanie von: Die Suche nach einer „arteigenen“ Religion in ‚germanisch-‘ und ‚deutschgläubigen‘ Gruppen, in: Puschner, Uwe; Schmitz, Walter; Ulbricht, Justus: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München u.a. 1996, S. 172–185.
- Schöbel, Gunter: Hans Reinert: From Archaeologists to Reichsamtseiter. (1918–1945), in: Legendre, Jean-Pierre; Olivier, Laurent; Schnitzler, Bernadette (Hg.): L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale « Blut und Boden » tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004, Gollion 2007, S. 45–59.
- Schöbel, Gunter: Hans Reinert. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter, in: Leube, Achim (Hg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Band 2), Heidelberg 2002, S. 321–396.
- Schreiber, Daniel: Ewald Mataré und das Haus Atlantis. Eine Kunstgeschichte zwischen Hoetger und Beuys, Bremen 2005.
- Schwarzwälder, Herbert: Das große Bremen-Lexikon. Band 2 L–Z, Bremen 2003².
- Schwarzwälder, Herbert: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen III. Bremen in der Weimarer Republik (1918–1933), Bremen 1995².
- Sommer, Ulrike: The teaching of archaeology in West Germany, in: Härke, Heinrich (Hg.): Archaeology, Ideology and Society. A German Experience (Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel, Band 7), Frankfurt am Main u.a. 2000, S. 202–239.
- Von See, Klaus: Nord-Mythos und Atlantis. Ludwig Roselius und die Böttcher-Strassenkultur, in: Stamm, Rainer; Schreiber, Daniel (Hg.): Bau einer neuen Welt. Architektonische Visionen des Expressionismus, Köln 2003, S. 80–85.
- Wissmann, Sylvelin: Es war eben unsere Schulzeit. Das Bremer Volksschulwesen unter dem Nationalsozialismus (VStAB 58), Bremen 1993.
- Wiwjorra, Ingo: „Ex oriente lux“ – „Ex septentrione lux“. Über den Widerstreit zweier Identitätsmythen, in: Leube, Achim (Hg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Band 2), Heidelberg 2002.
- Wiwjorra, Ingo: In Erwartung der „Heiligen Wende“ - Herman Wirth im Kontext der völkisch-religiösen Bewegung, in: Puschner, Uwe; Vollnhals, Clemens (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 47), Göttingen 2012, S. 399–416.
- Wiwjorra, Ingo: In Erwartung der „Heiligen Wende“ - Herman Wirth im Kontext der völkisch-religiösen Bewegung, in: Puschner, Uwe; Vollnhals, Clemens (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 47), Göttingen 2012, S. 399–416